sub

die schwule Zeitschrift in München

nr. 4/88

kostenlos !

forum homosexualität münchen e.V.

EDITORIAL

WER SÜDWIND SÄT, SOLL STURM ERNTEN

Das dachten wir. Die Schwulengruppen sollten uns kritisieren, loben und vielleicht mitmachen. Wir wollten Rückmeldung.
So tingelte ich von einer Gruppe zur anderen, um alle Meinungen zu sammeln und auch zu motivieren, selbst mitzuarbeiten. Denn eines war klar: fünf Redakteure können keine gute Zeitung machen.
Bei ROSA und SchwuKK keine Leser, die ein Gespräch interessierte. Beim VSG interessierte Leser, aber keiner der Redaktion. In die HALT kamen ca. 30 Leute, nicht des SÜDWINDS wegen, sondern weil Mittwoch Abend war. Aber das ist ja das Schöne bei der HALT, man kommt wegen der Gruppe und lässt sich dann auf das Thema ein.
Eine ganze Skala von Lesern, von mitnehmen und einmal durchblättern bis zu alles lesen, fordert einen besseren SÜDWIND.
Immer wieder die selben Namen unter den Artikeln, man ahnt schon was DER zu sagen hat. Dann oft stilistische Schwächen, die die Lust am Lesen nehmen. Konsequenz: eine grössere Redaktion mit grösserer Themen- und Meinungsvielfalt.
Immer wieder die selben Kolumnen. Meine Meinung. Facetten. Konsequenz: mehr Flexibilität, die Überschriften oder ein Vorspann sollen klarer machen, um was es geht.
Und immer wieder das selbe "Schülerzeitungslayout". Konsequenz: ein anderer Satz, lockerere Gestaltung und viel mehr Bilder, mit Bezug zu den Artikeln und zur Szene ("Das ist doch der...").
Und noch Formales: mehr Kontaktanzeigen und besseres Tagesprogramm erfordern ein monatliches Erscheinen, vielleicht sogar im Abo. Dann wären auch die Themen aktueller.
Die Themen: vielleicht könnten "Titelgeschichten" geschrieben oder auch Diskussionen provoziert werden, SÜDWIND als eine Art Forum, mit vielen Leserbriefen. Es muss ganz unsere Zeitung sein, d.h. noch viel mehr München. Die Szene, die Gruppen, die städtische und bayerische Politik, unsere Aktionen, Diskussionen, und Geschichten, Gedichte, Lieder.
Eine ganze Menge Anregungen. Nicht nur an die Redaktion. Gleich drei HALTler wollen in Zukunft mitarbeiten. Vielleicht werden es noch mehr.
SÜDWIND ist nicht überflüssig. Aber für uns alle gibt es viel zu tun. Je mehr wir sind, desto besser.
So kann ich, auch wenn es noch so komisch klingt, nur mit einem Appell enden: Hättest Du nicht Lust...?

Titelbild : Regenbogendemo am Marienplatz, Foto von Michael Dachs

Layout : Michael Lucan u. Dieter Reiml

KLEINANZEIGEN

Ich suche einen Kosmetiker (Fachmann !!), der mir etwa alle 4 - 5 Wochen Gesichtspflege, Maniküre und Massage preiswert macht.

CH 4001

Ab sofort jeden Mo + Di:
Hütchen und Tequila
doppelte Menge zu DM 5.-
Wo ? Im CLUB C, Rosenstr. 6, Am Rindermarkt.
Täglich von 23.00 - 04.00 Uhr.

Ich heiße Jacek, bin 21 J., 180 cm, und wohne in Polen. Für Homosexuelle ist das Leben bei uns sehr schwer. Ich fühle mich oft sehr einsam und hoffe, einen zuverlässigen Freund zu finden, der mein Leben verändern hilft. Ich bin Student und interessiere mich für Musik, Natur, Touristik, und bin etwas romantisch. Korrespondenz ist in Deutsch und (evtl.) Englisch möglich.

CH 4003

Student, 31, sucht zum 15. August/1. September separates Zimmer oder Wohnung. Tel. 651 56 48.

Peter, 31, Schnautzer, schlank, möchte nach 10 Jahren Bank mal was anderes machen. Interessiere mich für Arbeit in Café, Kneipe, Disco, Sex-Shop, Blumen-Schallplatten-, Klamottenverkauf, Hausarbeit. Bin freundlich, lern- und anpassungsfähig. Wer versucht's mit mir? Tel. 41407231.

==========

Bei Antworten auf CHIFFRE-Anzeigen bitte 2 Umschläge einsenden! In den ersten Eure Antwort, draußen die CH-Nr. drauf und frankieren (!). Dann das Ganze in den zweiten Umschlag und an uns abschicken. Wir leiten sofort weiter.

IMPRESSUM

SÜDWIND 4/88 2. Jahrgang

Inhaber und Verleger:
SÜDWIND e.V., c/o D. Reiml, Tettnanger Str. 9, 8000 München 60

Druck:
ULENSPIEGELDRUCK GmbH,
Winterstr. 4, 8000 München 90

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Florian Althoff, Gustl Angstmann, Michael Dachs, Peter Jungblut , Michael Lucan, Thomas Niederbühl, Dieter Reiml, Hans-Jürgen Scheer und Guido Vael

Verantwortlich für diese Ausgabe : Dieter Reiml
Verantwortlich für die Anzeigen : Dieter Reiml
Kleinanzeigenverwaltung : Michael Lucan
Verantwortlich für die mit "Münchner AIDS-Hilfe" gekennzeichneten Seiten : Guido Vael

Adresse aller Verantwortlichen : c/o SÜDWIND e.V.

Anschrift für Sendungen an den SÜDWIND:
SÜDWIND, Postfach 26 01 46
8000 München 26

Dieter Reiml

Meine Meinung

"Money makes the world go round", ein den meisten Schwulen nicht nur aus ihrem Kultfilm Cabaret bekannter Satz. Wie sieht es aus mit seiner Verwirklichung in der schwulen Welt? Mit anderen Worten, wo tragen wir unser Geld hin?

Geld ist in unser Gesellschaftsordnung beherrschender Faktor. Egal wie weit wir diesem kapitalistischen Prinzip anhängen, ob es uns gefällt oder nicht, unsere Welt ist so - wir sollten uns ihre Marktmechanismen zu Nutze machen. In den internationalen schwulen Metropolen werden für fast alle Bereiche des Lebens schwule Geschäfte geführt, die als solche bekannt sind und bei denen andere Schwule einkaufen oder deren Dienstleistung sie nutzen. Im berühmten Bereich der Castro Street in San Francisco liegt der schwule Weinhändler neben dem schwulen Autohändler, um die Ecke das schwule Reisebüro, im Stockwerk darüber hat der schwule Investment-Berater sein Büro. Das Geld fließt von einer schwulen Hand in die andere.

Genauso aber vermeide ich es ausgerechnet diejenigen Kräfte finanziell zu stärken, die unsere Gegner sind (Kirche, CSU) oder Geld in solchen schwulen Lokalen auszugebendie an uns die selben Unterdrückungsmechanismen ausüben, wie die Gesellschaft. Wenn in einem fast ausschließlich von Schwulen frequentierten Cafe, die Bedienung einem Gast verbieten will, einen anderen Mann zu küssen, bin ich dort zum letzten mal gesehen worden; ich sehe nicht ein, mir solche Beschränkungen von einem Wirt auferlegen zu lassen, der sein Geld ausgerechnet mit Schwulen macht.

Ich halte es für einen bedeutenden Faktor, daß unser Geld möglichst unter uns bleibt. Ein Schwarzer in Südafrika müßte bekloppt sein, würde er sein Geld zur weißen Mehrheit tragen - er tut es auch nicht. Finanzielle Kreisläufe stärken den eigenen Bereich, schaffen Unabhängigkeit, emanzipieren.

Warum soll ich also mein Geld nicht so weit wie möglich zu Schwulen tragen? Mir geht es nicht um ein "Kauft nicht bei Heteros" vielmehr um den Appell an ein bewußteres Konsumverhalten. Mein schwuler Versicherungsvertreter berät mich zugeschnitten auf meine Situation als Lediger, das gleiche macht mein schwuler Steuerberater, wenn ich bei meinem schwulen Fernsehhändler, Blumenhändler und Bäcker gehe, erhalte ich Rabatt und werde vielleicht sogar zuvorkommender bedient als ein gewöhnlicher Kunde. Wenn ich meine Schuhe reparieren lassen muß, kann ich das mit einem persönlichen Schwatz verbinden, beim Friseur unterhalte ich mich über Lokal soundso.

Wenn unsere Kaufkraft innerhalb der Gesellschaft gestärkt ist, haben wir Unabhängigkeit gewonnen. Diesen Effekt will ich nutzen. Geld könnte ein bißchen zu unserem Muskel werden, wenn es in die richtigen Kanäle fließt.

EVORA®
NATURKOSMETIK for men
Bergmannstr.48, 8000 München 2
Tel.: 089/50 54 27
oder: 502 65 38 (18-21 Uhr)
L. RICHARD LOOTENS
Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie 10 % Rabatt auf alle Erzeugnisse.

RUDOLF HAUCK
COIFFEUR GMBH
Klosterhofstraße 6
8000 München 2
Tel.: 089/26 71 13

Anzeige
Schwule Bücher kauft mann bei GAY MEN

Bewegt sich schwul in München doch?

Deutsche AIDS-Hilfe (DAH) und Bundesverband Homosexualität (BVH) riefen die ganze Republik zum Aktionstag 4. Juni auf. Die Münchner AIDS-Hilfe (MüAH) und das Treffen der Münchner Schwulengruppen nahm dies zum Anlass, Bewegung zu zeigen. Vom 27.Mai bis zum 12.Juni war einiges geboten.

Am AKTIONSTAG 4.JUNI selbst verzichteten die Schwulengruppen auf aufklärende und protestierende Aktionen und Flugblätter gegen den Bayerischen Massnahmenkatalog und die HIV-Testpropaganda. Wie die Filmwoche sollte die Aktion Spass machen und Schwulen Stolz zeigen.
So stand auf den Flugblättern "Schwul leben: Selbstbestimmt. Selbstbewusst. Selbstverständlich." und auf

den rosa Luftballons "Natürlich schwul!", die zwanzig Schwule trotz des Regenwetters frohgelaunt auf dem Marienplatz verteilten. Dass aus dem Cassettenrecorder Klaus Hoffmann "Sie nennen mich Tunte, Homo, schwules Schwein" sang, irritierte dann doch einig mehr als die Beaufsichtigung der Polizei. Das Ganze mit noch mehr Schwulen und noch mehr Luftballons zu wiederholen, wünschten sich am Ende alle.

Die Filmwerkschau brachte vom 27.-29. Mai neue Filme zum Thema AIDS ins MAXIM. Bei der Diskussion zum Bayerischen Massnahmenkatalog mit Andreas Grob (Rechtsanwalt), Stephan Zippel (MüAH) und Dr.Uwe Wintergerst konnte Thomas Niederbühl als Vertreter der Schwulengruppen, den Wunsch des Publikums nach Fakten nicht befriedigen, aber die indirekten Auswirkungen der Verunsicherung und Einschüchterung aufzeigen. Er appellierte an Selbstbewusstsein und juristische Gegenwehr.

Vom 30.5. bis 12.6. schloss sich im Maxim die Schwule Filmwoche "Get out of the darkness" der MüAH und ROSA FREIZEIT an. Filme über und aus der Bewegung hatten beim Publikum einen solchen Erfolg, dass eine weitere Filmwoche im Oktober und vom MAXIM eine Wochenend-Spätfilmschiene geplant sind.

"Bewegt sich schwul in München noch/doch" war die Frage, die Vertreter der Münchner Schwulengruppen, des SÜDWIND und der MüAH mit einem interessierten und engagierten Publikum im MAXIM diskutierten. Gruppenvielfalt und Engagement zeigten, dass, obwohl in München "alles irgendwie anders" ist, es eine ganze Menge Bewegungsmöglichkeit gibt. So schloss man mit der Einladung, einzelne Gruppen nicht nur zu kritisieren, sondern auch zu verändern, oder auch andere Gruppen aufzusuchen.

Fotos: Michael Dachs

Die MüAH, die am Aktionstag Workshops, Infostände und eine Theateraufführung veranstaltete, lud am Abend zum "Tanz der Uneinsichtigen" in die Corneliusstrasse. Eine gute Gelegenheiten deren Räumlichkeiten und Mitarbeiter kennenzulernen. Trotz oder wegen der Fülle und Enge ein schönes, fröhliches, ausgelassenes solidarisches Ende.

tn

Immer gute Stimmung

FRAUNHOFER PILSSTÜBERL

Friedrich Köchlin

Fraunhoferstr. 3
8000 München 5
Tel.: 26 08 351

Mo - Sa: 10 - 1 Uhr
So: ab 8 Uhr
Frühschoppen

Gaststätte Sebastiansstubn

Sebastiansplatz 3
(am Stadtmuseum)
8000 München 2
Telefon (089) 260 44 24
Gutbürgerliche Küche:
Durchaehend warme Küche bis 23 Uhr

1 Jahr Maßnahmenkatalog

ZU DIESEM TRAURIGEN BAYERISCHEN JAHRESTAG LUD DIE DAH ZU EINER PODIUMSDISKUSSION IN DEN BAYERISCHEN HOF. NACH EINEM JAHR SOLLTE BILANZ GEZOGEN WERDEN, WAS DIESER MAßNAHMENKATALOG BEWIRKT BZW. ANGERICHTET HATTE.

Prof. Dr. phil. Dieter Runze, 1. Vorsitzender der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH):
"Eine Politik, die mit Angst arbeiten muß, disqualifiziert sich im Ansatz.
Es gibt Fälle in denen Bayern bei norddeutschen AIDS-Hilfen angerufen haben, weil sie -fälschlicherweise- um ihre Anonymität gefürchtet haben, würden sie bei bayerischen AIDS-Hilfen um Rat und Hilfe bitten. Mittlerweile wurden 21 Ausländer aufgrund des Maßnahmenkatalogs ausgewiesen.
Ich fordere alle AIDS-Hilfen, alle ihre Freunde in den anderen Bundesländern auf, dafür zu sorgen, daß Bayern allein bleibt."

Prof. Dr. jur. Galiwas, Universität München, Gaweiler-Berater:
"Mein Fazit zum Maßnahmenkatalog: Es ist eine gesundheitspolitische, eine verfassungsmäßige, vielleicht eine menschliche Pflicht, zu härteren Mitteln zu greifen, um Infektionen zu verhindern, als Aufklärung."

Rechtsanwalt Andreas Grob, München:
"In meiner Kanzlei werde ich immer wieder mit den Ängsten konfrontiert, die der Maßnahmenkatalog geschafffen hat. Dieser ist sehr weitgehend. Wer weiß, daß er infiziert ist, muß seine Intimpartner darüber informieren, ebenso Ärzte, Zahnärzte, Hebammen, Heilpraktiker. Jeder Wohnungswechsel muß angezeigt werden, ansonsten drohen polizeiliche Zwangsmaßnahmen."

Prof. Dr. jur. Günter Frankenberg. Fachhochschule Frankfurt:
"Wir werden mit AIDS lange leben müssen. Es kommt darauf an, bis dahin keine Betroffenen auszugrenzen. der Maßnahmenkatalog bedeutet bei konsequenter Anwendung die lebenslange Internierung Infizierter.
Es müßte auch Juristen klar sein, daß man den Sexualtrieb nicht kontrollieren kann. Es wäre absurd, diesen intimen Bereich kontrollieren zu wollen."

Prof. Dr. Wolfgang Pförringer, Vorsitzender des gesundheitspolitischen Arbeitskreises der CSU:
"Aufklärung geschieht genug. Wir müssen mit härteren Mitteln durchgreifen.
Wer vom Brutalismus des Maßnahmenkatalogs spricht, verwendet die Sprache derjenigen, die die Hafenstraße besetzt haben."

Dr. phil. Martin Dannecker, Sexualwissenschaftler an der Universität Frankfurt:
"Der 19. Mai 1987 (Inkrafttreten des Maßnahmenkatalogs) war ein schwarzer Tag für gesellschaftliche sogenannte Randgruppen.
Der Maßnahmenkatalog schafft ein Klima, das die autonomen Kräfte des Individuums schwächt. Durch Zwangsmaßnahmen wird vorgegaukelt, der Staat könne infektionsfreie Zonen schaffen.
In Bayern wird nicht aufgeklärt - das paßt nicht zum Menschenbild der bayerischen Staatsregierung."

Prof Dr. Lutz Gürtler, Universitat München, medizinischer Sachverständiger:
"Was bringt es, durch Massen-Tests zu wissen, es wird immer schlimmer? Herr Pförringer, wollen Sie alle Infizierten umbringen?"

Dr. med. Michael Koch, AIDS-Berater der bayerischen Staatsregierung:
"Der Maßnahmenkatalog wirkt. Die Behauptung, effektive Seuchenbekämpfung und Rechtsstaatlichkeit schließen sich aus, ist falsch."

Die Moderatoren:
Anne Urbauer, AZ, München
Rechtsanwalt Hans-Wolfgang Sternsdorff, SPIEGEL
Fotos: Michael Dachs Bericht: dr

Zur Situation in Europa

AM 20.5. WURDE AUF EINER PODIUMSDISKUSSION IM BÜRGERSAAL HAIDHAUSEN DIE GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE SITUATION IN VERSCHIEDENEN EUROPÄISCHEN LÄNDERN BEHANDELT. ES DISKUTIERTEN VERTRETER AUS 6 STAATEN.

Kjell Rindar, Schweden, AIDS-Berater in dem nationalen Schwulenverband RFSL:
"Die Situation in Schweden ist widersprüchlich. Seit 1985 gibt es eine anonyme Meldepflicht, sie wird von den Ärzten vollständig unterlaufen. Letzten Jahres mußten alle schwulen Saunen schließen - am selben Tag trat ein Antidiskriminierungsgesetz in Kraft. Bislang wurden nur 3 Personen isoliert, jedoch nicht länger als 2 Wochen.
Information über Safer-Sex erfolgt fast ausschließlich durch Schwule und Lesben. Die staatlichen Kampagnen sind entsexualisiert."

Jan van Wijngaarden, Niederlande, Mitglied der staatlichen AIDS-Kommission:
"Die Prioritäten der AIDS-Politik sind Aufklärung, Forschung und Vorsorge. Alle Interessengruppen arbeiten gleichberechtigt und miteinander. Auch alle 10 Parteien des Parlaments sind auf dieser Linie.
Die Infektionsrate bei Schwulen hat sich stabilisiert, leider nicht bei Fixern.
Probleme tauchen auf mit Versicherungen, bei Bewerbungen und Chirurgen.
Es gibt keinerlei Meldepflicht, dafür ein Antidiskriminierungsgesetz."

Dietmar Bolle, Großbritannien, Krankenpfleger an AIDS-Patienten, Mitbegründer der Selbsthilfe-Organisation Body Positiv:
"Die Regierung, die nur 1 Posterkampagne gestartet hatte, ist glücklich, daß die Aufklärungsarbeit von den Selbsthilfegruppen geleistet wird.

Von den lokalen Gesundheitsbehörden wird man meist gut unterstützt, sie arbeiten mit Positiven und Schwulen zusammen. Allerdings hat die neue Clause 29 schlimme Auswirkungen auf die Finanzierung der Schwulengruppen. Schwierig ist es in dem puritanischen Umfeld Großbritanniens zu arbeiten."

Dieter Runze, 1. Vorsitzender der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH):
"Leider hat die Bundesregierung bzw. Ministerin Süßmuth ihren Kurs geändert. Sexualfeindlichkeit setzt sich durch.So versucht das Gesundheitsministerium Ärzte dazu zu bringen, daß sie Infizierte dazu bewegen ein "normales Leben" zu führen und gegebenenfalls ihnen verbieten, den Partner zu wechseln.
Es ist wichtig, daß sich die Hauptbetroffenengruppen in der Politk beteiligen, so daß

Beat Meyenberg, Vizepräsident der AIDS-Hilfe Schweiz:
"Die anonyme Meldepflicht für Kranke und Infizierte wird von den Ärzten bislang unterlaufen. Kein Patient darf ohne seinem Willen dem HIV-Antikörper-Test unterzogen werden.
Das Bundesamt für Gesundheitswesen arbeitet eng mit den AIDS-Hilfen zusammen. Die landesweite "Stop-AIDS-Kampagne" läuft gut, seit ihrem Start ist der Kondom-Verkauf in der Schweiz um 70 % gestiegen."

Dr. Brandstätter, 2. Präsident der österreichischen AIDS-Hilfe und Präsident der nationalen Schwulengruppe HOSI:
"Die Bundesregierung verfolgt einen sachlichen und humanen Kurs. Ziel ist Eigenverantwortlichkeit.
Probleme gibt es mit Reaktionären in den Bundesländern. Insofern sind wir über die anonyme Meldepflicht beim Vollbild AIDS glücklich, da sie die Anwendung des Seuchengestzes verhindert.
Leider gilt Unsafe-Sex durch infizierte generell als schwere Körperverletzung, so daß die Gefahr der Denunziation besteht. Viele Ärzte testen Patienten ohne deren Einwilligung, was eigentlich gesetzlich verboten ist.
Die Stadt Wien hat erlassen, daß Kranke und Infizierte nicht diskriminiert werden dürfen."

Fotos: Michael Dachs

Organisator **Rainer Jarchow**

Moderatorin **Dr. Marianne Koch**, Kuratoriumsmitglied der Stiftung "Positiv leben"

dr

Anzeige

Schwule Bücher kauft mann bei GAY MEN

Solidarität

EIN VOLLER ERFOLG WAR DER SOLIDARITÄTSZUG AM 22. MAI. 2000 MENSCHEN ZOGEN IN GUTER STIMMUNG DURCH DIE INNENSTADT ZUR KUNDGEBUNG AM MARIENPLATZ.

Unterstützt mit flotten Samba-Rhythmen durch die Stadt: die Gruppe **Ruhestörung**.

Die angeordneten Handschuhe zogen manche Polizisten wieder aus.

Solidarität auch von diesem Polizisten, der den Regenbogen trägt.

Was auch der letzte Hund begriffen hat, nicht aber die Bayerische Staatsregierung: Kondome schützen.

"Wir haben Mut,
wir werden mutig bleiben
und wir werden andere mutig machen."
Das Leitmotiv des Treffens wurde am Marienplatz in vielen Sprachen verkündet.

REGENBOGENFEST

Zum Abschluß fand im Wirtshaus am Schlachthof das 2. Münchner Regenbogenfest statt.

Stimmung unter der Fahne des Regenbogens.

Fotos: Michael Dachs

Bericht: dr

Eine Lektion in Sozialisation

NEBEN DEN ÖFFENTLICHEN VERANSTALTUNGEN FANDEN VIELE PRIVATE KONTAKTE STATT. DER FOLGENDE BEITRAG EINES LESERS WIRFT EIN SCHLAGLICHT AUF ERLEBNISSE, DIE MANCHER VON UNS SCHON HATTE.

"Ich war immer davon überzeugt, daß ich keine Probleme haben würde, wenn ich HIV-positive oder AIDS-kranke Menschen treffen oder mit ihnen zusammenarbeiten sollte. Bis ich das erste Mal ein Stück eines Kuchens essen wollte, von dem ich wußte, daß er von einer AIDS-Kranken gebacken worden war. Es war ein Stück Überwindung bis ich die ersten Bissen geschluckt hatte."

Diese Geschichte - sinngemäß wiedergegeben - erzählte mir ein Bekannter über sich selbst. Ich war verunsichert. Wenn selbst er... Sollte meine Überzeugung, daß ich mit HIV-Positiven und AIDS-Kranken keinerlei soziale Schwierigkeiten haben würde, vielleicht nur Illusion sein? Würde ich körperlich zurückschrecken, wenn ich umarmt werden, ein Bussi bekommen würde? Denn Tatsache war, daß ich bisher niemanden kannte, von dem ich wußte, daß er/sie positiv oder erkrankt ist.

Un dann suchte die MüAH private Schlafplätze für di. Teilnehmer am Positiven- und AIDS-Kranken-Treffen. Da war sie, die Möglichkeit, mein Sozia.verhalten zu kontrollieren und meinem eigenen Anspruch gerecht zu werden. Zwei Schlafplätze hatte ich zu vergeben, und so holte ich am Donnerstag zwei Engländer ab, die bis Montag meine Gäste sein sollten. Mit ihnen hatte ich während des Wochenendes einen netten, aber völlig unkörperlichen Kontakt. Just shake hands. Aber ich war froh. Ich überprüfte mein Verhalten, meine Gefühle - alles wie immer.

Durch diese Briten bekam ich Kontakt zu anderen Teilnehmern des Treffens. Sie kamen sehr direkt und unkompliziert auf mich zu. Und wir lernten uns kennen: Umarmen, Streicheln, Bussi rechts, Bussi links, Bussi mitte. Selbstkontrolle? Noch ist alles okay. Kein Zaudern, kein Zurück- oder Ausweichen, nichts Befremdendes.

Eines Abends hatte ich durch Zufall (?) einen dritten Gast, der mit mir in einem Bett schlafen mußte. Wir schliefen beide fast nackt. Er suchte intensiven Körperkontakt zu mir und so schliefen wir eng umschlungen ein. Ich spürte seine Nähe, seine Wärme, sein Bedürfnis nach Zärtlichkeit. Und mein Verhalten? Ich bin glücklich, daß ich mich nicht in mir getäuscht habe.

Ich weiß jetzt, daß ich auch mit einem HIV-Positiven schlafen kann, ihn auch als Freund in einer Beziehungskiste haben könnte. Aber die Teilnehmer des Positiven-Treffens haben mir meine Sozialisation sehr erleichtert.

Es ist meine feste Überzeugung, daß nicht die Gesellschaft ihre Randgruppen integrieren muß, sondern die Randgruppen die Gesellschaft. In diesem Falle war ich ein Teil der Gesellschaft. Die Positiven und Kranken haben mich integriert. Vielleicht habe ich sogar Freunde kennengelernt. Danke.

Nachtrag: Daß ich dann tatsächlich noch mit einem HIV-Positiven im Bett gelandet bin, ist glücklicherweise nicht anfänglich auf meine Initiative zurückzuführen. Denn sonst müßte ich mich unter Umständen dem Vorwurf des Menschenversuches aussetzen.

Florian Althoff

SCHLAGLICHTER

POSITIVENTREFFEN

Am 20. Mai war ein Empfang im Rathaus vorgesehen. 20 Personen hatte Bürgermeister Zehetmaier eingeladen. Für die Fahrt vom Tagungszentrum zum Rathaus waren für 13:30 5 Taxis bestellt worden. Der Taxizentrale war bekannt, wofür die Fahrt vorgesehen war. Die bestellten Taxis sind ohne Absage und ohne Begründung nicht erschienen.
AIDS-Paranoia in München.

Einer Anordnung des bayerischen Innenministeriums zufolge sollen die Polizisten, die den Solidartiätszug am 22. Mai begleiten, Gummihandschuhe und feste Kleidung tragen. Die unbegründete Angst vor HIV-Infizierten wird geschürt.
Doch während des Zuges legten immer mehr Polizisten ihre Handschuhe ab.
Toll: Zwei trugen den Regenbogen an ihrer Uniform.

Als Versammlungsleiterin für den Solidaritätszug war eine positive Frau genannt worden. Das Kreisverwaltungsreferat drohte mit einem Verbot, sollte nicht eine andere Versammlungsleitung bestimmt werden. Die Münchner AIDS-Hilfe mußte nachgeben.
Stadtrat Gerd Wolter: "Die Begründung des Keisverwaltungsreferats entlarvt die wahren Hintergründe dieses diskriminierenden Vorgehens: Eine vom Kreisverwaltungsreferenten geschürte Angst hat sich so in den Köpfen der Verantwortlichen festgesetzt, daß willkürlich Menschen an der Ausübung ihrer im Grundrecht verbrieften Rechte der Versammlungsfreiheit (§8) gehindert werden. Vollends zum Skandal wird der Vorgang durch die Verstöße des Innenministeriums gegen den Datenschutz."
Solidarität zum Solidaritätszug: Für die Teilnahme an dem Zug reiste eine Gruppe von 40 Dänen per Bahn an. Weitere Teilnehmer aus Schweden und sogar den USA reisten per Flugzeug an.

Danke!

dr

Druck auf den Südwind

DIE STADT MÜNCHEN SCHEINT OFFENSICHTLICHEN DRUCK AUF DEN SÜDWIND AUSÜBEN ZU WOLLEN. GEGEN DEN ANZEIGENVERANTWORTLICHEN WURDE ANZEIGE ERSTATTET. IN ERSTER INSTANZ ENTSCHIED DAS GERICHT FÜR DIE STADT. NUN MUß DIE ZWEITE INSTANZ ENTSCHEIDEN.

Im September letzten Jahres flatterte dem Anzeigenverantwortlichen ein Schreiben des Kreisverwaltungsreferats (KVR) ins Haus, das folgendermaßen begann:

Landeshauptstadt München

Kreisverwaltungsreferat

HA I – Allgemeine und Ordnungsangelegenheiten –

Postanschrift: Postfach, 8000 München 1
Dienstgebäude: Ruppertstraße 19

Zimmer 3112 III

Sachbearbeiter/in Hr. Schwarz

Sehr geehrter Herr Reiml,

Sie sind Inhaber, Verleger und in*-nerhalb der Redaktion Verantwortlicher des Anzeigenteils der Zeitschrift "Südwind". In der Ausgabe 2/87 erscheint auf Seite 2 u.a. folgende Kleinanzeige:
"Kostenloses kleines Zimmer, möbliert aber nicht schalldicht für netten schlanken Jungen (Schüler oder Lehrling) nähe Schyrenbad in kultivierter kleiner Dreizimmerwohnung bei nettem junggebliebenem Typen. Interesse an Musik, Büchern und Filmen wäre fein. Magst Du auch Jungs, wäre es noch besser."

Diese Anzeige ist grob anstößig, da hiermit die Gelegenheit zu sexuellen Handlungen angeboten wird.Besonders anstößig wirkt die Anzeige, die typischerweise einen minderjährigen Personenkreis anspricht, dadurch, daß Minderjährige durch den Vorteil unentgeltlichen Wohnens zu homosexuellen Handlungen veranlaßt werden sollen.

Diese Zuwiderhandlung erfüllt den Tatbestand einer Ordnungswidrigkeit nach § 119 Abs. 1 Nr. 2 OWiG, die mit Geldbuße geahndet werden kann. Es ist deshalb ein Bußgeldverfahren gegen Sie eingeleitet worden.

Es mutet in diesem Zusammenhang nicht verwunderlich an, daß die Höhe des Bußgelds auf die klassische Summe von 175 DM festgelegt worden war. Unser Anzeigenverantwortlicher Dieter Reiml sah in der lächerlichen Beschuldigung den Versuch, den **Südwind** als unliebsame schwule Publikation in München einzuschüchtern. Er legte natürlich Widerspruch ein. Schließlich war nur eine Wohngelegenheit angeboten worden, dem Anzeigenkunden war es völlig freigestellt, das inserierte Zimmer an einen bestimmten Personenkreis zu vermieten, der Hinweis auf kulturelle Interessen kann schwerlich als Versuch der Verführung Minderjähriger angesehen werden. In die Kleinanzeige wurde durch das KVR die Beschuldigung lediglich hineininterpretiert, vielleicht auch offenbart die Anzeige die wüste Fantasie des zuständigen Beamten im KVR.

Im Mai 1988 kam es vor dem Amtsgericht München zur Verhandlung in erster Instanz. Die Richterin Lenz-Frischeisen schloß sich der Argumentation des KVR an und verurteilte Dieter Reiml, setzte jedoch das Bußgeld auf 80 DM herab. Bemerkenswert erschien Dieter Reiml der Versuch der Richterin, er solle zugeben, daß der Text anstößig sei, dann würde er wohl freigesprochen. Er schwor natürlich nicht ab.

Auch gegen dieses Urteil wurde eine Rechtsbeschwerde beantragt. Der Termin der Verhandlung in zweiter Instanz steht noch aus. Die Kosten über ca. 1000 DM können noch getragen werden, sollte dann erneut ein Schuldspruch fallen, wird man aus finanziellen Gründen klein bei geben müssen.

Amüsantes Detail: Kreisverwaltungsreferent Uhl hatte auf die zweimalige schriftliche Bitte um ein Interview nicht einmal die Höflichkeit besessen, abzusagen, er reagierte schlichtweg nicht. Jedoch angezeigt zu werden, das ist man seiner Behörde doch noch wert.

Der Versuch mit einer lächerlichen Argumentation, den **Südwind** mundtot zu machen, wirft ein bezeichnendes Licht auf München. Das Urteil der ersten Instanz offenbart den Standpunkt weiter Kreise der bayerischen Justiz. Es ist dringend notwendig, sich so weit als möglich gegen Repressalien zu wehren. Vielleicht setzen hier schon die Angriffe auf die Pressefreiheit ein.

dr

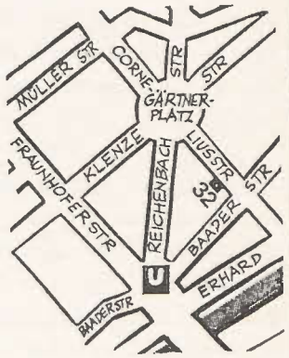
Jetzt:

KINO

CORNELIUS

München5, Corneliusstr 32

Tel.089-20212 08



GEÖFFNET
MO-FR 10-18.30
SA 10-14
LG SA 10-17.30

Dachau ohne Ende?

SEIT 1985 KÄMPFEN MÜNCHNER SCHWULENGRUPPEN UM DIE ANBRINGUNG EINES GEDENKSTEINS IN FORM EINES ROSA WINKELS AUF DEM GELÄNDE DES EHEMALIGEN KZ DACHAU. IN EINER AKTIONSWOCHE IM MAI WURDE EIN NEUER ANLAUF GENOMMEN. EIN FAULER KOMPROMISS WAR DAS ERGEBNIS. NUR PROVISORISCH IST DER STEIN ANGEBRACHT.

Immerhin, dieses Jahr mußte der Gedenkstein nicht wieder mit nach Hause in den Keller genommen werden. Eigentlich sollte er provisorisch an der evangelischen Versöhnungskirche, die auf ehemaligen KZ-Gelände steht, angebracht werden. Das zuständige Kuratorium wollte es anders: Zusammen mit der evangelischen Landeskirche in Bayern will es sich beim Komitee der ehemaligen Lagerhaftlinge (CID) dafür einsetzen, daß der Gedenkstein d n kommt, wo er hingehört: in den Gedenkraum d r offiziellen Dokumentation.

Bis au weiteres hat der Stein Gastrecht in der Versöhnungskirche, wo er im im dortigen Begegnungsraum aufgestellt ist. Die Bundestagsfraktion der GRÜNEN unterstützte in einer Solidaritätsadresse, die auch als Presseerklärung veröffentlicht wurde, ausdrücklich das Anliegen der Münchner Schwulengruppen. Auch die evangelische Landeskirche und das Kuratorium der evangelischen Kirche stellten sich eindeutig hinter die schwule Forderung. Hervorzuheben auch das große und ehrliche Engagement der Mitarbeiter der Versöhnungskirche.

Weitere Höhepunkte der diesjährigen Aktionswoche, die von HuK (Homosexuelle und Kirche) und VSG (Verein für sexuelle Gleichberechtigung) arrangiert worden war, ein Gottesdienst, Filmvorführungen, eine nächtliche Mahnwache, das Auslegen eines überdimensionalen Rosa Winkels auf dem Gelände und letztlich die Teilnahme an der offiziellen Gedenkfeier. Insgesamt beteiligten sich bis zu 200 Menschen an den verschiedenen Veranstaltungen.

10 000 Stück eines eines fünfsprachigen Flugblatts wurden an die KZ-Besucher verteilt. Der Gedenkstein war im Innenhof der Versöhnungskirche ausgestellt, Interessierte konnten dort weitere Informationen einholen und ihre Meinung in einem Buch niederschreiben.

Einer der Flugblattverteiler erzählt von den folgenden Erlebnis: "Ein Niederländer spricht mich an. Er hat Mühe, die Fassung zu bewahren. Sein Freund ist als Schwuler mit 16 Jahren hier in Dachau umgebracht worden. Er ist das erste mal hier, bisher hatte er Angst davor. Er führt mich zu Block 25. Hier ist sein Freund untergebracht gewesen. Wir gehen zu dem Gedenkstein. Er schreibt ein paar Zeilen zum Gedenken an seinen Freund in das Buch. Er ist froh, hier nicht allein zu sein."

dr/hjs

Eine kleine aber unübersehbare Gruppe zeigt während der offiziellen gedenkfeier schwule Präsenz. Auch aus anderen Städten waren Teilnehmer angereist.

Hans Danielkewitz von der HuK bei der provisorischen Anbringung des Gedenksteins: "Nach über einjährigen Bemühungen hat das Komitee ehemaliger Häftlinge, das CID, die Erlaubnis zur Anbringung der Gedenktafel verweigert. Eine schriftliche Begründung haben wir bis heute nicht erhalten. Unser Gesprächsangebot hat das Komitee nicht angenommen. Inoffiziell haben wir aus verläßlicher Quelle folgendes erfahren:
"Wir, die politisch Verfolgten, lassen uns mit denen, die wegen ihrer Abartigkeit zu Recht im KZ saßen, nicht in einen Topf werfen. Wir wollen uns durch die Zulassung einer Gedenktafel nicht mit ihnen solidarisieren."
Die einen billigen den Terror an den anderen Opfern, deren Leidensgenossen sie waren. "Christus ist der, der den gelben Stern und das rosa Dreieck angezogen hat." Diese Worte der bekannten Theologin Dorothee Sölle machen mich traurig und zornig zugleich. ... Der Christus mit dem rosa Dreieck blieb ein Ausgestoßener."

Das sinkende Schiff

WIEDER HAT EIN MITARBEITER DAS MÜNCHNER GESUNDHEITSAMT VERLASSEN (SIEHE SÜDWIND 2/87). HANS-UWE GLEIM WAR STREETWORKER IM MODELLPROJEKT DES BUNDESGESUNDHEITSMINISTERIUMS. SEIN DIENSTORT WAR MÜNCHEN. BEREITS VOR MONATEN HATTE KREISVERWALTUNGSREFERENT DEM UNBEQUEMEN, DA ENGAGIERTEN, MITARBEITER DIE KÜNDIGUNG NAHE GELEGT. HANS-UWE GLEIM ERZÄHLT IM SÜDWIND, WARUM ER TATSÄCHLICH GEGANGEN IST.

"Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, ab April 1987 im Münchner Gesundheitsamt zu arbeiten. Es gibt kaum einen Ort in der BRD, wo die verschiedenen Strategien und Konzepte der AIDS-Prävention derart massiv kollidieren, wie an diesem Gesundheitsamt mit seiner anonymen AIDS-Beratung einerseits und der Vollzugsabteilung für den Maßnahmenkatalog andererseits.

Schon seit der Diskusssion um den Maßnahmenkatalog konnte ich eine starke Abnahme der Hauptbetroffenengruppen in der dortigen Beratung feststellen.

Ärzte der Münchner Klinken, die mit HIV-Patienten in Medikamentenstudien arbeiten, berichteten mir, daß ca. 15 % dieser Patienten die Behandlung bzw. die Versuchsreihe seit dem Maßnahmenkatalog abgebrochen haben. Dies stellt einen schweren Schlag für die AIDS-Forschung in Bayern dar.

In der schwulen Szene entstand, besonders nach den ersten HIV-relevanten Gerichtsurteilen der Eindruck, der Staat habe die Problematik weitgehend in die Hand genommen, er setze sich für eine AIDS-freie Gesellschaft ein, die eigenverantwortliches Handeln, also persönlichen Schutz z.B. durch Safer Sex überflüssig mache. Dies ist eine irrige Annahme.

Die schwule Subkultur wurde eingeschüchtert durch die Schließung von Saunen und Polizeieinsätze unter dem Vorwand, man suche nach Drogen.

Da das Gesundheitsamt laut Maßnahmenkatalog verpflichtet ist, allen nicht-anonymen Hinweisen bezüglich einer möglichen HIV-Infektion nachzugehen, wurde die Bereitschaft zur Denunziation in der Szene gefördert. Anstatt wie in anderen Großstädten der BRD AIDS-Verhütung mit Emanzipation erfolgreich zu verbinden, entsteht in München eine Zwei-Klassen-Gesellschaft von Infizierten und Nicht-infizierten. Jedoch, nur wo eine bewußte, von Solidarität geprägte Auseinandersetzung mit AIDS stattfindet, kann Vorsorge wirken. In München aber weigern sich die Leitungen der Anonymen AIDS-Beratung und des Gesundheitsamts, die Einrichtung eines schwulen Kommunikationszentrums zu unterstützen.

Kreisverwaltungsreferat und Innenministerium üben zudem soviel politischen und finanziellen Druck auf AIDS-Selbsthilfeorganisationen aus, daß es diesen schwerfällt, öffentlich die Belange von Betrofffenen zu vertreten.

Die Ärzte der AIDS-Ambulanz der Uni-Klinik erklären positiven Patienten, künftig völlig auf sexuelle Kontakte zu verzichten! Dies geht sogar soweit, daß langjährigen Partnern die Trennung empfohlen wird, wenn einer infiziert ist.

Nun bin ich von der Leitung des Gesundheitsamts oft für meine Arbeit als Streetworker gelobt worden. Aber im bayerischen Raum kann ich nur eine Alibi-Funktion haben. Ich habe meine Anstellung gekündigt, weil meine Arbeit dazu benutzt wurde, drüber hinwegzutäuschen, daß hier mittlerweile gegen 1047 Menschen wegen "Anscteckungsverdacht" ermittelt wurde und wird, daß gegen den Widerstand von Betroffenen Blutentnahmen durchgeführt werden, homosexuelle Lebensräume zerstört, Prostituierte weggeschlossen und positive Ausländer des Landes verwiesen werden.

Der bayerische Maßnahmenkatalog hat konstruktive AIDS-Prävention drastisch erschwert, zum Teil sogar unmöglich gemacht. Die Strategie in Bayern heißt: Mehr und schneller und lückenloser testen. Völlig übersehen wird dabei allerdings eines: Welche Neuinfektion, welcher AIDS-Tod wird durch einen Test verhindert?

Aber wieviel von einer mittlerweile sehr systematischen und spezialisierten Verfolgungsmaschinerie wird denjenigen zugemutet, die durch ihre Infektion oder ihre Erkrankung per se in eine Lebenskrise geraten sind?

Dort wo Hilfe angezeigt wäre, wird in Bayern zusätzliche Not geschaffen."

Hans-Uwe Gleim arbeitet seit Mai 1988 im schwulen Infoladen "Mann-O-Meter" in Berlin im Auftrag des Senators für Gesundheit und Soziales. Seine dortigen Aufgaben sind Safer-Sex-Workshops, schwule Emanzipation, Coming-Out-Hilfe, Arbeit mit positiven schwulen Männern, Aufbau von Positivengruppen und Szenenarbeit. Er sieht wieder Sinn in seiner Arbeit.

dr

Anzeige

Schwule Bücher kauft mann bei GAYMEN

SCHWEINEREI - PFUI DEIFI!

AUF VERANLASSUNG DES BAYERISCHEN INNENMINISTERIUMS MUßTE DIE REGIERUNG VON MITTELFRANKEN DER STADT NÜRNBERG DIE WEITERE FINANZIELLE FÖRDERUNG SCHWULER PROJEKTE UNTERSAGEN. WÄHREND DER HEFTIGEN DEBATTEN IM LANDTAG ZEIGTE DIE CSU WIEDER IHR WAHRES GESICHT.

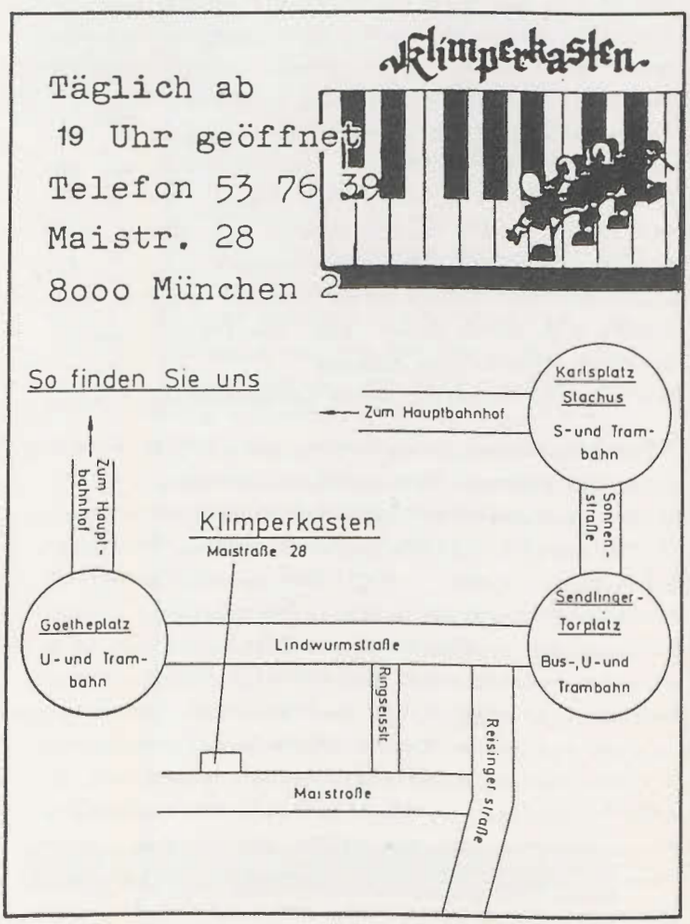
Die Schwulengruppen "Fliederlich" und "Rosa Flieder" sowie das Prostituierten-Selbsthilfeprojekt "Kassandra" hatten bislang von der Stadt Nürnberg zur Unterstützung ihrer Arbeit städtische Zuschüsse erhalten. Nach dem Willen des bayerischen Innenminsteriums soll dem nun ein Ende sein.

Innenminister Lang sprach in der Landtagsdebatte zu diesem Thema davon, daß nicht zugesehen werden könne, wenn mit kommunalen Geldern "Unzucht" zwischen Männern oder Frauen -"eine solche Schweinerei"- gefördert werde. Dem SPD-Abgeordneten Sepp Klasen riet er, er möge sich doch vor einen Sport- oder Schützenverein stellen und dort erklären, warum denen der Staat kein Geld gebe, "für die Schwulen" aber Mittel da seien. CSU-Fraktionsvize Hermann Leeb meinte, daß die Ziele dieser Vereine "mit den Normen des Sittengesetzes in unserem Kulturkreis" nicht zu vereinbaren seien. Der Münchner CSU-Abgeordnete Karl Schön rief in derbem Bayerisch vom Rednerpult "Ihr suhlt euch in Pornographie. Ich kann nur sagen: Pfui Deifi!"

Abgeordnete der SPD und der GRÜNEN kritisierten heftig die Bevormundung der Stadt Nürnberg durch die CSU und verlangten die weitere Unterstützung der drei Projekte. Innenminister Lang reagierte darauf mit: "Die Atmosphäre dieses Hauses und das Amt verbieten mir, in gehöriger Sprache darauf zu antworten - aber schön wäre es schon."

Am 17. Juni versuchten die GRÜNEN mit einem Dringlichkeitsantrag das Verbot des Innenministeriums für die weitere Förderung zu fall zu bringen. Vergeblich - mit den einstimmigen Votum der CSU blieb alles beim Alten. Bislang widersetzt sich der Nürnberger Stadtrat noch der Forderung des Innenministeriums einmütig. Die betroffenen Schwulengruppen, die auch Herausgeber der Zeitungen Rosa Flieder und Nürnberger Schwulenpost sind, sehen ihre Betreuungs- und Emanzipationsarbeit gefährdet. Vielleicht eine deutliche Warnung an schwule Organisationen, niemals sich von öffentlichen Geldern abhängig zu machen.

dr



Münchner AIDS-Hilfe e.V.

AIDS-POLITIK, BUBE ODER DAME - DIE FALSCHE ALTERNATIVE

von Jens Jarke

In der Frage des gesellschaftlichen Umgangs mit AIDS stehen in der Bundesrepublik Deutschland zwei scheinbar grundverschiedene Alternativen zur Disposition: Hier: Aufklärung, Vorbeugung, Solidarität, Menschlichkeit - dort: Hysterisierung, Angstmache, Ausgren-

zung, Repression. Mehrheitlich haben sich Fachleute und Politiker für Aufklärung und gegen Repression entschieden. Es scheint, als könnten Konservative wie Liberale, Linke wie Rechte auf Prävention und Aufklärung setzen. Ganz offenbar geht es "nur" darum, die wissenschaftlich und materiell möglichen und international erprobten Standards zu erreichen, politisches Durchsetzungsvermögen zu entwickeln, und schon läßt AIDS sich durch Verhaltensbeeinflussung gesellschaftlich bewältigen. Dieses Szenarium entwirft z.B. Rolf Rosenbrock und wird damit zum vehementen Vertreter einer technokratisch durchorganisierten AIDS-Prävention.

Kann in einer durchweg gegenemanzipatorischen Gesellschaft die auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit setzende sozialpräventive AIDS-Politik sich überhaupt durchsetzen? Ist Prävention "an sich" eine Alternative zu Kontrolle und Repression?

Die Ausgrenzer

Die - nicht nur freistaatlichen - Ausgrenzer und Ordnungspolitiker stehen in "bester" deutscher Tradition. Denn eines hat sich seit den Zeiten von Pest und Lepra, aller Aufklärung, allem technischen und medizinischen Fortschritt zum Trotz, nicht geändert: Ist die Gefahr nicht zu bannen, die Krankheit (zumindest noch) nicht zu heilen, sollen jedenfalls die Infizierten verbannt, aus der Gemeinschaft der Gesunden ausgegrenzt werden. Seuchengesetze haben stets auch zur Ausgrenzung der Erkrankten, zur Absonderung von den "Gesunden" geführt, bis hin zur Vernichtungsstrategie gegenüber den "asozialen Offen-Tuberkulösen" durch die Nazis. Das gültige Bundes-Seuchengesetz steht in dieser Tradition, wenn es auch bis zur AIDS-Ära relativ wenig Folgen hatte. Hier knüpfen die großen und kleinen Gauweilers überall im Lande nahtlos an, ihre ungleichen Partner finden sie bei der neofaschistischen Bewegung von Le Pen in Frankreich oder den realsozialistischen Preußen Honeckers.

Die Präventionslinie

Anders als aufgrund dieser historischen Kontinuität und ihrer Neubelebung zu erwarten war, hat die Mehrheit der gesundheitspolitisch Verantwortlichen die vorhandenen Seuchengesetze nicht als Mittel der Wahl zur Bekämpfung von AIDS angesehen. Statt dessen hat man sich zu einer Präventionsstrategie bei gleichzeitigem Vertrauen auf die Eigenverantwortung und Kompetenz von Laien und gefährdeten Gruppen entschlossen. Dieses Präventionskonzept, das bisher zumindest in Teilen verwirklicht ist, verzichtet auf generelle Zwangs- und Ordnungsmaßnahmen und setzt in seinen wesentlichen Bestandteilen auf eine medizinische und soziale Prävention; die

Organisierung eines betroffenennahen, praktische Hilfsangebote enthaltenden, personalintensiven Aufklärungs- und Beratungssystems; die enge, zum Teil unbürokratische Kooperation mit den Betroffenengruppen; die regionale und kommunale Ausrichtung.

Sicher haben die Hilflosigkeit der Medizin und damit auch der Politik gegenüber der neuen Krankheit AIDS, für die auf lange Sicht weder eine medizinische Prävention noch eine ursächliche Behandlung erwartet werden können, der Entscheidung für eine sozial-präventiv ausgerichtete Gesundheitspolitik den Weg bereitet. Weiterhin dürften erreger-(HIV)-spezifische Besonderheiten wie die überwiegend sexuelle Übertragung, die extrem lange Latenz der Infektion oder die heute noch ungewisse Erkrankungsrate die Nützlichkeit des gängigen Seuchenrechts in Frage gestellt haben. Erst in zweiter Linie mögen qualitative und rechtsstaatliche Erwägungen eine Rolle gespielt haben, die der Präventionsstrategie größere Effektivität, Verhältnismäßigkeit und Menschlichkeit gegenüber dem seuchenrechtlichen Instrumentarium beimessen. Praktisch ist heute eine AIDS-Politik etabliert, die erhebliche innovative Impulse für die gesamte Gesundheitspolitik haben kann, die diese jedoch in ihrer bisherigen Form auch massiv in Frage stellt.

Die sozial-präventive AIDS-Politik liegt notwendigerweise quer zur klassischen Gesundheitspolitik, speziell zu deren Umgang mit Infektionskrankheiten und chronischen Krankheiten oder Behinderungen. Sie muß von gewohnten Routinen der bürokratischen Hierarchie, von der Logik des Verwaltungshandelns ebenso abrücken wie von ihrer bisherigen, einseitigen Medizin-Orientierung und dem Dogma einer "öffentlichen Sittlichkeit", die an der gesellschaftlichen Ausschließlichkeit von Leitbildern wie gleichgeschlechtlicher Monogamie und Suchtfreiheit festzuhalten versucht. Auch noch unter der Bedrohung durch AIDS zäh verteidigte, ideologische Prinzipien, z.B. in der Drogenpolitik, geraten allmählich ins Wanken und müssen unter Qualitäts- und Effektivitätsgesichtspunkten neu durchdacht werden.

Schließlich werden von der AIDS-Präventionsstrategie erhebliche materielle und personelle Ressourcen aufgesogen und von anderen, schon je benachteiligten Bereichen des Gesundheitssystems abgezogen. Es entstehen nicht zu rechtfertigende Ungleichgewichte, die Konkurrenzen fördern und (falsche) Fronten errichten. In Kenntnis dessen ist wohl kaum zu erwarten, daß die von der bayerischen Staatsregierung angeführte Opposition, daß das Medizinsystem und daß die Verwaltungsapparate ohne massive Kämpfe ihr angestammtes Feld der Ordnungs- und Seuchenpolitik preisgeben werden.

Der Doppelcharakter von Prävention

Prävention, übersetzt als Vorbeugung oder Vorsorge, klingt vernünftig, in dem Sinne, daß unerwünschte Risiken oder Gefahren gemieden werden. Prävention ist eine alte Forderung von emanzipatorischen Bewegungen, als Beispiel sei hier auf die Sozial- und Arbeitslosenversicherung verwiesen. Die historische Erfahrung lehrt jedoch, daß Prävention immer auch Kontrolle beinhaltete, daß sie immer auch die Angst vor Überwachung, vor der Verpolizeilichung sozialer und medizinischer Arbeit nährte.

Prävention geht von gewünschten Zielen aus. Sie setzt Normen und definiert so, was als Problem zu sehen ist. Diese Definition schließt gewöhnlich andere Interpretationen aus. Indem ein Verhalten, hier Sexualverhalten und Drogenkonsum, als Problem gesehen wird, wird eine Wertentscheidung über die Gegenwart genauso wie über die Zukunft gefällt. Eine bestimmte Zukunft, die als gewünscht betrachtet wird und herbeigeführt werden soll, schließt andere, widerstreitende Zukunftsentwürfe aus. Insofern hat Prävention repressive Tendenzen.

Prävention setzt die Macht voraus, Verhalten zu steuern. Die Steuerbarkeit von Verhalten ihrerseits setzt voraus, daß das menschliche Subjekt seinen eigenen Willen, seine freien Entscheidungsmöglichkeiten einschränkt. Insofern hat Prävention autoritäre Tendenzen.

Prävention setzt Informationen voraus. Informationen darüber, was gegenwärtiges und zukünftiges Verhalten beeinflußt. Bezieht sich Prävention auf so komplizierte Tatbestände wie menschliches Verhalten, soziale Lebenslagen, Krankheiten, sind keine eindeutigen Schlüsse mehr möglich. Deshalb hat Prävention den Drang, möglichst viele Informationen zu sammeln und Beziehungen zwischen allen möglichen Faktoren herzustellen. In der Praxis kann sich Prävention aber immer nur auf einzelne Faktoren beziehen. Hier besteht die Gefahr, daß der Einfluß auf einzelne Faktoren nicht gewollte, nicht kalkulierbare Folgen für den Gesamtzusammenhang hat. Auch um solche Nebenwirkungen zu vermeiden, strebt Prävention im sozialen Bereich nach optimaler Kontrolle.

Wolf im Schafspelz

Prävention als Interventionsstrategie gegen AIDS und HIV hat vielfältige Wirkungen und Nebenwirkungen. Das multifaktorielle Geschehen ist kaum zu steuern. Erfolge stellen sich - wenn überhaupt - nur langfristig ein und sind schwer zu objektivieren. Kurzfristig meßbare Veränderungen sind oft nur oberflächlich und kurzlebig. Gerade die präventive AIDS-Politik steht aber unter einem hohen Legitimations- und Erfolgsdruck, muß sich gegen wesentliche Teile der veröffentlichten Meinung und die offen repressive Ordnungs- und Seuchenpolitik behaupten.

In dieser Situation kehrt sich der Doppelcharakter von Prävention sehr schnell heraus, die Defizite und Gefahren werden deutlicher. So gibt es bereits Hinweise, daß die bisher vernachlässigte sozial- und sexualwissenschaftliche Forschung sowie die laufende Begleitforschung für Modellprojekte des Bundes zunehmend zugleich der Ausforschung von Randgruppen und der Gewinnung von Informati-

onen aus jenen Szene-Bereichen dient, die staatlicher Observierung weitgehend unzugänglich sind.

Wenn sich die riskierten Gruppen durch Forschung nicht eingrenzen lassen, kann die Propagierung des HIV-Testes im Masseneinsatz ihre Identifizierung auch anders leisten. Die Bevölkerung wird selektioniert in die "guten" Test-Negativen und in die "bösen" Nicht-Getesteten sowie die Test-Positiven. Letztere werden zusätzlich durch ein flächendeckendes Beratungs- und Betreuungssystem erfaßt. Dafür bilden bundesweite Modellprojekte

wie die AIDS-Fachkräfte an allen Gesundheitsämtern, Streetworker für problematische Zielgruppen usw. den Grundstock. Das bisher auf Teile Hessens begrenzte "Frankfurter HIV-Modell" bezieht auch die traditionell als seuchenpolizeilicher Arm des Staates tätigen niedergelassenen Ärzte in das System mit ein. Auch die Privatwirtschaft bleibt nicht außen vor und leistet freiwillig unter extensiver Auslegung des Arbeitsrechtes (z.B. AEG) ihren Beitrag zur Prävention. Deren Erfassungs- und Kontrollaufgaben werden in den Konzepten für die Begleitforschung ungeschminkt benannt und operationalisiert: Möglichst viele getestete HIV- Infizierte identifizieren, zentral registrieren, beobachten und Ordnungsmaßnahmen einleiten, wenn die Verhaltensauflagen mißachtet werden.

Da bedarf es keiner Meldepflicht und der Zwangsmaßnahmen nach dem Bundes-Seuchengesetz. Dennoch wird die klassische Strategie der Absonderung, der Isolation nicht aufgegeben, sondern lediglich nuanciert. Standen vordem der wohlanständigen Gesellschaft die haltlosen Rand- und Risikogruppen gegenüber, so trennt man nun fein säuberlich die Infizierten: Hier die braven Schwulen, die stets ein Kondom benutzen, die ehrbaren Dirnen, die aus dem Beruf aussteigen - dort die "Uneinsichtigen", die "Desperados", die ohne Rücksicht auf Verluste, gar mit unverhohlener Schadenfreude das Virus unters Volk bringen. Für viele Beobachter stellt die Herausstellung und Sonderbehandlung der "Uneinsichtigen" das Einfallstor zum AIDS-Überwachungsstaat dar.

Es ist keineswegs ausgemacht, daß die Schöpfer der Präventionslinie von Anfang an nach einem schlüssigen Konzept gehandelt haben und sich der Widersprüchlichkeit von Prävention bewußt waren. Bisher zumindest wurde AIDS-Politik eher wankelmütig und halbherzig und meist nach dem Diktat der Tagespolitik betrieben. Derzeit mehren sich die Anzeichen, daß diese Politik zielstrebig zu einem sozialtechnologischen Instrumentarium mit starkem staatlich-interventivem Anteil erweitert und damit ihre emanzipatorische Dimension praktisch aufgegeben wird. Was bleibt, ist allein das scheinbar progressive Etikett "Prävention" oder genauer der Etikettenschwindel.

Manches deutet darauf hin, daß die CSU-Gauweiler- und die CDU-Süssmuth-Politik, wenn sie nicht dezidiert abgesprochen werden, sich doch faktisch gegenseitig ergänzen und wechselseitig bedingen. Bube und Dame, er für die Härte, sie für das Herz. Das schlägt nicht nur durch, sondern kommt auch an.

Möglicherweise werden wir bereits Zeugen einer geschickt verpackten, quasi überparteilichen Strategie des Krisenmanagements: Stramme Seuchen- und Ordnungspolitik "sozial abgefedert" durch ein "liberales" Rahmenprogramm mit hohem emanzipatorischen und moralischen Anspruch, und mit der gefälligen Beteiligung der Opfer und ihrer Organisationen an der eigenen sozialen Hinrichtung. Da bedarf es keiner stacheldrahtbewehrten Konzentrationslager, weil die oft unsichtbaren Zäune der Ausgrenzung bereits quer durch die Gesellschaft gelegt sind. Und wenn die staatliche Definitionsmacht, die Ausmaß und Schweregrad der "Uneinsichtigkeit" nebst abgestufter Sanktionen festlegt, nicht effektiv genug sein sollte, gibts immer noch Justiz und Polizei. Das ist Sozialtechnologie nach Art der Sozialdemokraten.

Allerdings scheinen Teile der C-Parteien inzwischen die perfekteren Sozialtechnokraten zu sein.

Die sogenannte kritische Öffentlichkeit sieht dieser Entwicklung und den bereits stattfindenden Prozessen der sozialen Aussonderung bislang weitgehend hilflos zu. Allenfalls kommt es zu oberflächlichen Solidarisierungen gegen die bayerische Variante der AIDS-Politik. Frau Süssmuths gefährliches, vielleicht gewolltes Schwanken zwischen Politik und Moral wird unkritisch hochgelobt. Eine Kritik und Weiterentwicklung des Präventionsansatzes werden nirgends geboten.

AIDS-(K) - ein Thema für linke Politik?

Es liegt in der Logik des sozialpräventiven Ansatzes der AIDS-Politik, sich in die Richtung kontrollierender, systemstabilisierender Sozial-Techniken zu entwickeln, dies umso mehr, wenn Prävention in Konkurrenz zur klassischen Ordnungs- und Seuchenpolitik tritt. Dennoch kann letztere nicht die Alternative sein. Was bleibt, ist die janusköpfige Prävention. Ihr Anteil von Gegenkultur, ihr Anteil innovativer, reformerischer Gesundheitspolitik ist eine Chance für die Aufklärung und eine Hoffnung für die HIV-Opfer und -Gefährdeten.

Spätestens jetzt wären die Berufsgruppen aus dem Bereich der Intelligenz, aus den Human- und Sozialwissenschaften zu politischem und fachlichem Engagement gefordert. Ihre Repräsentanten in Forschung, Behörden, Schulen, Krankenhäusern, in den Parteien und in den zunehmend professionalisierten Organisationen der Betroffenen und Gefährdeten könnten ein Stück Gegenöffentlichkeit gegen das klassische Sicherheits- und Ordnungsdenken obrigkeitsstaatlicher Provenienz, aber auch gegen die sozialtechnologische Repressionsvariante herstellen. Es gilt, die "liberalen" Politiker zu fordern, sie nicht aus ihrer Legitimationspflicht und aus einer verstärkten sozialen Kontrolle zu entlassen. Ihnen müssen die konzeptionellen Defizite, strukturellen Behinderungen, systematischen und materiellen Grenzen, politischen Fehlsteuerungen, aber auch die qualitativen Vorteile und Chancen des Präventions- und Aufklärungskonzeptes aufgezeigt werden. Ihr verantwortliches Handeln ist politisch einzuklagen.

"Es wird höchste Zeit, daß Aufklärung endlich Schwung bekommt" (Der Spiegel). Der Schwerpunkt sollte baldigst von der nur begrenzt wirksamen, teilweise jetzt schon kontraproduktiven staatlichen Massenkommunikation zur direkten Kommunikation über reale Lebenswirklichkeiten und Lebenslagen verlagert werden. In der Sache wird es darauf ankommen, daß hetero- wie homosexuelles nicht-mo-

nogames Sexualverhalten auch öffentlich als akzeptierte Lebensform behandelt und individuell lebbar wird. Jenseits der Frage des "richtigen" Schutzverhaltens - mit oder ohne Kondom - muß den bereits infizierten Menschen unmittelbar praktische Lebenshilfe für ein menschenwürdiges und gleichzeitig sozialverantwortendes Leben mit ihrer Infektion ermöglicht werden. Dafür sind zusätzliche Beratungs-, Informations- und Hilfsangebote, mehr aufsuchende Arbeitsformen und besonders Multiplikatorensysteme vorrangig im Bereich der Gesundheitsförde-

rung und Sexualpädagogik erforderlich. Auch die Ergebnisse der medizinischen Forschung müssen viel zügiger in präventive Maßnahmen umgesetzt und es müssen sozialwissenschaftliche und - wichtig - sexualwissenschaftliche Wissensbestände mobilisiert bzw. durch gezielte Forschungsförderung erweitert und vertieft werden.

Dies sind Aufgaben und Prioritäten der Gesundheitspolitik im engeren Sinne. Es bedarf jetzt dringend des politischen Mutes und der Weitsicht, die notwendige politisch-strukturelle und finanzielle Unterstützung dafür durchzusetzen. Darüber hinaus muß die Gesundheitspolitik - und hier wird sich die gesellschaftliche Tragfähigkeit des gesamten sozial-präventiven Konzeptes beweisen müssen - andere Politikbereiche zu engagiertem und stimmigem Handeln anstoßen.

Im Drogenbereich geht es um den Ausbau eines breit gefächerten Systems von Therapie- und Hilfsmöglichkeiten, das von der auf Drogenfreiheit zielenden Langzeittherapie über vielfältige, leicht zugängliche Beratungs- und Betreuungsangebote einschließlich einer bedingungslosen stationären Kurzzeitentgiftung und der Abgabe von sterilen Einwegspritzen bis zur nachrangig angebotenen medikamentengestützten Therapie mit L-Polamidon (Methadon) reichen muß.

Der Abbau sozialer Diskriminierungen von Strichern und Prostituierten, insbesondere im Sozialrecht, ist eine ganz vorrangige Aufgabe. Sozial-präventive Gesundheitspolitik muß auch die öffentliche Meinung, das gesellschaftliche Klima gegenüber Homosexuellen im Sinne der Akzeptanz beeinflussen. Es kann von verantwortlichen Politikern und der Gesellschaft nicht länger hingenommen werden, daß der Krankheitenkatalog der Weltgesundheitsorganisation (ICD) Homosexualität weiter als Krankheit kennzeichnet. Auch die vollständige Aufhebung des überlebten §175 StGB ist überfällig.

AIDS-Politik darf auch nicht an den Mauern der geschlossenen Einrichtungen, insbesondere den Justizvollzugsanstalten halt machen. Hier herrschen eher durchgängig "bayerische Verhältnisse": Mehr oder weniger erzwungene "freiwillige" HIV- Antikörpertests bei Gefangenen oder auch Heiminsassen; Isolierung und Diskriminierung (auch durch Vergünstigungen!) der Infizierten; Mißachtung des Rechtes auf informationelle Selbstbestimmung und vieles andere mehr. Es ist an der Zeit, nach der drogenpolitischen Diskussion auch eine - neue - Strafvollzugspolitik-Diskussion zu beginnen.

Aber die "Linken" in der SPD, die Grünen, die real nicht mehr existente Gesundheitsbewegung und andere außerparlamentarische "Bewegungen" haben weder die gesellschaftliche Bedrohung noch die politische Herausforderung durch AIDS erkannt. Noch gibt es doch die für die Betroffenen und Bedrohten so wichtigen Selbsthilfeeinrichtungen wie die AIDS-Hilfen u.a. Noch sind (inzwischen) hunderte kritischer Intellektueller in Forschung, Beratung und Betreuung tätig. Wo bleibt ihre politische Einmischung? Sind sie denn alle bereits von staatlicher Förderung und Einflußnahme, von den Verdienst- und Karrieremöglichkeiten korrumpiert? Haben sie sich bereits zu Informationslieferanten oder - schlimmer - zu Erfüllungsgehilfen der Erfasser und Seuchenpolizisten funktionalisieren lassen? Oder sind sie "nur" von der teilweise erdrückenden Vielfalt und Nähe alltäglicher Probleme blind für die historisch vorgeprägte politische Entwicklung?

Die Zeit ist fast abgelaufen. Noch kann die sozial-präventive AIDS-Politik als kleineres Übel gegen den AIDS-Überwachungsstaat gesetzt und als Aufgabe fortschrittlicher Politik entwickelt werden.

Dr. Jens Jarke ist Arzt in der AIDS Beratungs- und Informationsstelle der Gesundheitsbehörde Hamburg

■

aus: VOR-SICHT Mai 88

AIDS:
vom Bierglas
kann man es nicht kriegen!

AIDS kann man auch nicht bekommen vom Küssen, Umarmen, Streicheln, Händeschütteln, nicht durch Mückenstiche, Anniesen, Anhusten, nicht über Kleider, Wäsche, Handtücher, nicht von Messern, Gabeln, Löffeln, Tellern, nicht von Türgriffen oder Klingelknöpfen, nicht über Frikadellen, Bouletten, Semmelknödel, nicht am Waschbecken oder auf dem Toilettensitz, nicht im Schwimmbad, in der Sauna oder im Solarium, nicht in U-Bahn, Bus oder beim Spazierengehen, nicht im Kindergarten, in der Schule, Uni, am Arbeitsplatz oder auf dem Arbeitsamt, nicht beim Friseur, bei der Kosmetikerin oder bei der Maniküre, auch nicht über Faltblätter, Broschüren, Plakate oder Aufkleber.

Kommen Sie ruhig etwas näher!

Fragen Sie uns

Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

AIDS.
Alles klar.
Oder nicht?

Fragen Sie uns

Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

Rosa-Telefon / VSG e.V.

sucht zum nächstmöglichen Termin **neue Mitglieder**, die viel Interesse und Engagement für Schwule-Telefonberatung mitbringen. Professionalität ist nicht erforderlich, da wir eine Laienberatungsgruppe sind, die auch Fortbildungsseminare in Anspruch nimmt.

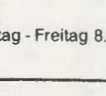
Interessenten melden sich bitte nur schriftlich bei:
ROSA-TELEFON /VSG e.V.
Postfach 15 22 08
8000 München 2

Wir freuen uns auf Deine Antwort !

Schuh- und Schlüssel-Service

Ledersohlen 24,10
Vollgummi-Absätze 11,25

Schwanthalerstraße 166 · 8000 München 2
Telefon (089) 502 87 01



Öffnungszeiten:
Montag - Freitag 8.30 - 13.00 Uhr und 15.00 - 18.30 Uhr - Samstag 8.30 - 13.00 Uhr

Wir weisen darauf hin, daß Heinz-Peter Wasielewski 15 % der Einnahmen aus dem Schuh- und Schlüsselservice, die er von seinen schwulen Kunden erhält, der Münchner AIDS-Hilfe als Spende zuführt.

Gebt euch also zu erkennen und legt diese Anzeige vor, wenn ihr in seinem Geschäft seid.

DATENSCH(M)UTZ

DER NEUE TÄTIGKEITSBERICHT DES BAYERISCHEN LANDESBEAUFTRAGTEN FÜR DATENSCHUTZ LIEGT VOR. AUS SCHWULER SICHT HAT SEBASTIAN OBERHAUSER ERNEUT GEZEIGT,DAß ER EHER DATENBESCHMUTZER ALS DATENSCHÜTZER IST.

Oberhauser begrüßt die Überarbeitung der Rosa Listen des Münchner Polizeipräsidiums (die er freilich anders tituliert), da sie inzwischen nur noch einer Ordnungswidrigkeit "Beschuldigte oder einer Straftat Verdächtige" beinhalte. Zudem sei ihr offizieller Name nicht mehr "Homo-Kartei", sondern "Personenkartei strafbarer Homosexualität und männliche Prostitution". Verdächtig pauschal in die Nähe von Kriminaliät werden Schwule wieder mal gerückt, wenn es heißt: "Sie (Schwulenkarteien) sind zur wirksamen Verfolgung der mit Homosexualität zusammenhängenden Straftaten und der Folgekriminalität erforderlich."

Bezüglich AIDS-Daten billigt oder heißt Oberhauser ausdrücklich gut:
- Datenerhebung durch das Gesundheitsamt aus den Quellen Polizei und Kreisverwaltungsbehörde, Angehörige und Bevölkerung (mit dem Zusatz "Solche Mitteilungen sind nicht selten."), der psychosozialen Betreuung durch das Gesundheitsamt und eigenen Erhebungen
- Speicherung von AIDS-Daten beim Gesundheitsamt
- Datenübermittlung des Gesundheitsamts an z.B.

Oberhauser begrüßt die Überarbeitung der Rosa Listen des Münchner Polizeipräsidiums (die er freilich anders tituliert), da sie inzwischen nur noch einer Ordnungswidrigkeit "Beschuldigte oder einer Straftat Verdächtige" beinhalte. Zudem sei ihr offizieller Name nicht mehr "Homo-Kartei", sondern "Personenkartei strafbarer Homosexualität und männliche Prostitution". Verdächtig pauschal in die Nähe von Kriminaliät werden Schwule wieder mal gerückt, wenn es heißt: "Sie (Schwulenkarteien) sind zur wirksamen Verfolgung der mit Homosexualität zusammenhängenden Straftaten und der Folgekriminalität erforderlich."

Bezüglich AIDS-Daten billigt oder heißt Oberhauser ausdrücklich gut:
- Datenerhebung durch das Gesundheitsamt aus den Quellen Polizei und Kreisverwaltungsbehörde, Angehörige und Bevölkerung (mit dem Zusatz "Solche Mitteilungen sind nicht selten."), der psychosozialen Betreuung durch das Gesundheitsamt und eigenen Erhebungen
- Speicherung von AIDS-Daten beim Gesundheitsamt
- Datenübermittlung des Gesundheitsamts an z.B. Kreisverwaltungsbehörde, Polizei und Staatsanwaltschaft
- HIV-Antikörper-Tests in Krankenhäusern: "Der Landesbeauftragte begrüßt die Klarstellung, wonach der Patient durch Unterschrift unter den Krankenhausvertrag sein Einverständnis mit dem HIV-Test ... erklärt."
- HIV-Antikörper-Tests im öffentlichen Dienst: "Aus der Sicht des Datenschutzes bestehen gegen den AIDS-Test bei der Einstellungsuntersuchung, der nicht die Bekämpfung von AIDS zum Gegenstand hat, sondern sich aus den beamtenrechtlichen Vorschriften ergibt, keine Bedenken."
- Namentliche Meldepflicht für Infizierte und Kranke "... wenn nur der Verdacht besteht, daß eine Person HIV-infiziert ist, sich aber weigert, eine Untersuchung auf HIV vornehmen zu lassen "
- Speicherung von HIV-Infektionen im polizeilichen Informationssystem unter bestimmten, jedoch großzügigen, Voraussetzungen
- Allgemeine Reihenuntersuchungen: "An der allgemeinen Bevölkerung dürfen epidemiologische Zwangsmaßnahmen erst vorgenommen werden, nachdem die seuchenrechtlichen Maßnahmen gegen HIV-Infizierte und Risikogruppen ... sich als unzureichend erwiesen haben.

Nach allen was man weiß, wird sich der bayerische Humbug als unzureichend erweisen.

dr

NACHRICHTEN

GÖTTINGEN (V-S) - Wenn Ärzte ohne Wissen und Zustimmung des Betroffenen einen HIV-Antikörpertest durchführen, begehen sie nicht nur eine Körperverletzung. Sie müssen auch Schmerzensgeld zahlen. Dies ergibt sich jedenfalls aus einem Urteil des Amtsgerichts Göttingen. Ein Patient, der erst lange nach einem Aufenthalt in der Universitätsklinik Göttingen von dem Test erfuhr, hatte auf Schmerzensgeld geklagt und nun 300 DM erhalten.

DEN HAAG (nr) - Jesse Jackson, Präsidentschaftskandidat in den USA, hat seine schriftliche Unterstützung zum Internationalen Homomonument in Den Haag gegeben. Die Stadt, nicht nur Sitz der Regierung und des Internationalen Gerichtshofs, will dem Beispiel Amsterdams (s. SÜDWIND 2/88) folgen und ein eigenes Homomonument errichten.

NÜRNBERG (eb/SZ) - Seit Mitte Juni gibt es im Nürnberger Privatsender "Radio Z" ein nächtliches Hörfunkprogramm von und für Homosexuelle. (s. SÜDWIND 1/88.) Noch Ende 1987 war dieses Projekt zunächst zurückgestellt worden, um die Möglichkeit eines alternativen Radiosenders nicht zu verbauen. Die BLM hatte gedroht, Radio Z dürfe bei Beteilung von Homosexuellen, insbesondere bei einer monatlichen Schwulensendung, nicht senden. Diese Hürde ist nun überwunden, und "Fliederfunk" darf nun, wenn auch zu unattraktiver Zeit (23.00 - 24.00) zweimal im Monat im Großraum Nürnberg senden.
Die Auftaktsendung widerlegte auch gleich das Vorurteil der Landeszentrale, hier könne Pornographie durch den Äther wehen. Berichtet wurde vielmehr über die Tagung des BVH in Hannover und den Christopher-Street Day.

ml

SAN FRANZISCO (taz) - Peter Sieglar, der mit seinen Videos "Noch leb'ich ja - ein Aids-Kranker erzählt" (1986) und "Im Grunde sind wir Kämpfer"(1987) als erster Aids-Kranker in der BRD seine Ängste und Probleme schilderte, aufklärte und einen besseren Umgang mit der Krankheit forderte, ist Ende April im Alter von 33 Jahren an den Folgen von Aids in seiner Wohnung in San Fransisco, im Kreis seiner engsten Freunde, gestorben.

BONN (taz) - Eine "Verwilderung der Sprachkultur" im Bundestag hat der CSU-Abgeordente Fritz Wittmann (55) angeprangert: die Grüne Jutta Oesterle-Schwerin (47) habe in ihren Regierungsanfragen zur rechtlichen Behandlung homosexueller Paare die Begriffe "Schwule" und "Lesben" "genüßlich ausgewalzt".

HELGOLAND (SZ) - Der bayerische Staatssekretär Peter Gauweiler begründet seine Aids-Politik so: "Wenn sich von zehn Aids-Infizierten auf Helgoland neun aufklären lassen, aber einer 'Welcome to the Aids-Club' sagt und wieder am Bahnhofsklo oder am Hafen steht, geht die Epidemie weiter."
Die Kurverwaltung Helgoland konnte trotz längerem Suchen ein Bahnhofsklo nicht finden. Kurdirektor Holger Grucza: "Bei so viel Unwissenheit des Herrn Gauweiler finde ich es schon mehr als geschmacklos, für das Aids-Beispiel gerade Helgoland anzuführen. Gerade auf diesem Kleinod in der Nordsee mit weniger als 2000 Einwohnern ist das Problem Aids durch Nichtvorhandensein der üblichen Bahnhofsklos mit Fixern, Homosexuellen etc. nicht bekannt."

DÜSSELDORF (taz) - Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf hält die Kündigung eines HIV-positiven Floristen für rechtens, denn "die Ängste und Besorgnisse vor Ansteckungsgefahren, sind sie noch so unbegründet, verdienen nämlich nicht die allgemeine Mißbilligung aller billig und gerecht Denkenden; eine darauf beruhende Kündigung widerspricht auch nicht dem Anstandsgefühl." Der Kläger wird mit Unterstützung der Düsseldorfer Aids-Hilfe vor das Bundesarbeitsgericht ziehen.

BREMEN (taz) - Aids-Kranke und HIV-Infizierte sollen bundesweit in den Computern des zentralen Polizeiinformationssystems "INPOL" mit dem Hinweis "ANST" (Ansteckungsgefahr) gespeichert werden. Das ist die Beschlußempfehlung des "Arbeitskreises II"(AK II), der Polizeidelegierten der Bundesländer, an die Konferenz der Innenminister.

KÖLN (taz) - Für die Ermittlungen im Fall eines ermordeten homosexuellen Kellners wurden 250 Schwule mit Blutgruppennachweis, die Blutgruppe des Täters war bekannt, von der Kölner Kripo vorgeladen. Die Schwulengruppen vermuteten Rosa Listen und schalteten den Bundesbeauftragten für den Datenschutz ein, der bei der Bahnhofspolizei fündig wurde. In deren Karteikasten werden mit Name, Adresse und Grund (XY "hat homosexuelle Handlungen auf der Herrentoilette vorgenommen") über 200 Schwule aufgelistet. Die Bahnhofspolizei stellte diese ungesetzliche Kartei der Kripo zur Verfügung.

(ZEIT) - Die Volksfürsorge Versicherungsgruppe prüft bei den Antragstellern seit Jahresbeginn, ob sie zu sogenannten Risikogruppen für Aids gehören. Die von der Volksfürsorge entwickelte Rasterfahndung zielt dabei vor allem auf Homosexuelle und Prostituierte ab. Wenn beispielsweise ein unverheirateter Mann zwischen zwanzig und fünfundfünfzig Jahren einen unverheirateten Mann als Begünstigten einsetzt und beide Männer auch zusammen wohnen, wird von dem Antragsteller ein HIV-Test verlangt.

tn

Splitter

Köln: Nun ist auch für Köln die Existenz von Rosa Listen bewiesen worden. Der Datenschutzbeauftragte hatte in den Räumen der Kölner Bahnpolizei die "sehr umfangreiche" Kartei entdeckt. Die Kartei wurde, wie man nun weiß, von der Kriminalpolizei mitbenutzt. Die GRÜNEN-Abgeordnete Jutta Oesterle-Schwerin brachte die Angelegenheit vor den Bundestag. Insgesamt darf man gespannt sein, in wie vielen Städten Rosa Listen noch bewiesen werden können. Unterstützung bei der Aufklärung dieser illegalen Dateien ist seitens des Organs, dessen Aufgabe die Aufklärung von Rechtsverstößen ist -der Polizei- ja nicht zu erwarten.

München: Am 13.5. wurde vor dem Amtsgericht München eine Frau, die der Prostitution im Sperrbezirk beschuldigt worden war, mit einer besonderen Begründung verurteilt. Sie soll einem als angeblichen Kunden getarnten Polizisten beim Geschlechtsverkehr auf den Gebrauch von Kondomen gedrängt haben. In der Urteilsbegründung von Richterin Lenz-Frischeisen wurde ihr dies zum Verhängnis: Da der Gebrauch von Kondomen für Prostituierte Vorschrift sei, ist das Drängen auf den Gebrauch ein deutlicher Hinweis, daß die Beschuldigte tatsächlich diesem Gewerbe nachgegangen sei.
Die Frage stellt sich, ob nun jeder, der Safer-Sex mit dem Komdom praktiziert künftig als Prostituierte(r) gelten wird.

London: "Gibt es eine homosexuelle Verschwörung?" Mit solchen und ähnlichen Schlagzeilen versuchen Teile der britischen Presse derzeit ihre Auflage zu erhöhen. Vier Londoner wehrten sich gegen diesen marktschreierischen Unfug und bemalten die Fassade der Zeitung "Daily Star" mit einem großen Rosa Dreieck. Die Justiz schlug zu: die vier wurden zu einer Geldstrafe über umgerechnet 1000 DM verurteilt. Auch in anderen englischen Städten kam es inzwischen zu ähnlichen Spray-Aktionen.

München: Noch einmal melden Bayerns Richter Vollzug. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof entschied am 31.5., daß zur zwangsweisen Durchführung eines HIV-Antikörper-Tests bereits ein "sehr geringer Verdacht auf eine HIV-Infektion" ausreiche. Das Gericht lehnte damit die Klage eines Zwangsgetesteten ab. Bayerische Spitzenklasse auch hier die Begründung des Gerichts: Nur wer um seine Infektion weiß, wird auf Dauer zu verantwortungsbewußtem Verhalten veranlaßt.
Zur Rechtssprechung in anderen Bundesländern siehe die Rubrik NACHRICHTEN.

dr

Facetten

Harvey Milk

Harvey Milk zog Anfang der 70er Jahre von New York nach San Franciso. Dort eröffnete er ein Fotogeschäft in der Castro-Street und zog in die Politk. 1977 wurde er zum Supervisor (Stadtrat) gewählt. Als Sprecher der Schwulenbewegung gelang es ihm, die Frauen- und Lesbenbewegung, die Bewegung der ethnischen Minderheiten sowie Teile der Gewerkschaften für eine gemeinsame Politik zu gewinnen. Bürgermeister Moscone unterstützte Milk, der unter Schwulen und alsbald nicht nur unter ihnen eine phantastische Beliebtheit genoß. Seine Initiativen waren so populär, daß er sogar von Präsident Carter unterstützt wurde und der damalige Gouverneur Kaliforniens Reagan von seinem reaktionären Kurs abweichen mußte.

Milk wurde nie müde, sich mit Humor und allem Elan für die Belange der Schwulen einzusetzen. das heutige schwule Selbstbewußtsein in San Francisco und den ganzen USA ist unter anderem auch sein Werk. Bereits kurz nach seiner Wahl prophezeite er seine Ermordung durch einen wahnsinnigen Schwulenhasser. Im November 1978 wurde er und Bürgermeister Moscone von dem Stadtrat Dan White erschossen. In der Mordnacht zogen 45.000 Menschen vom Schwulenviertel zum Rathaus. White wurde zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach diesem Urteil kam es zu Straßenschlachten, an die 15 Polizeiwagen brannten aus, das Rathaus wurde gestürmt. Das skandalös milde Urteil gegen den Mörder eines Führers der Schwulenbewegung hatte den Zorn entfacht.

Milks Laufbahn und Person ist in dem Film "The Times of Harvey Milk" festgehalten", der immer wieder in deutscher Synchronisation zu sehen ist.

dr

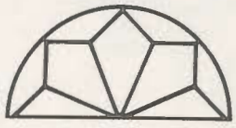
KULTUR

Buch

Gustl Angstmann

Abschiednehmen will gelernt sein

Chancen zum Neubeginn



Gustl Angstmann, Abschiednehmen will gelernt sein, Chancen zum Neubeginn, Freiburg 1988, Herder-Tb, 7,90

Der Münchner Gustl Angstmann ist nicht nur schwuler Schriftsteller, sondern auch Gesprächspsychotherapeut. Das bei Herder erschienene Taschenbuch entstand aus der Erfahrung von Wochenendseminaren und will gleich dreifaches: psychologische Reflexion für den Leser, Anleitungen für ein Wochenendseminar und praktische Erfahrungen durch Übungsvorschläge vermitteln. Beginnend mit der leidvollen Erfahrung des Abschiednehmens versucht Angstmann Hilfen, Überlegungen und Anregungen für deren Gestaltung zu geben, um darin die Chancen eines Neubeginns und einer Bereicherung zu nutzen. Und das sind nicht nur die grossen Abschiede wie Trennungen oder Sterben, sondern die alltäglichen Abschiede, wie es z.B. eine Teilnehmerin berichtet: "Ich wollte mich...ausschliesslich mit sowas Ernsthaftem wie die Trennung beim Tod eines Freundes beschäftigen. Es kam ganz anders! Ich erkannte: Ich habe genug zu tun, jeden Morgen mit der kleinen Trennung klar zu kommen, wenn mein Mann ins Geschäft abfährt."

Dass das Buch nicht in unverständlicher Psychologensprache geschrieben ist und der Autor mit seinen Erfahrungen sich immer wieder einbringt, ist sehr überzeugend. So zählt er auch vereinzelt schwule Beispiele auf und veröffentlicht im Anhang eine Kurzgeschichte.

Um sich wirklich auf das Thema einlassen zu können, darf man sich jedoch nicht durch eine Bilderflut von Abschied, Loslassen, Weg und Regenbogen usw. abschrecken lassen, die in ihrer Penetranz manchmal Lust auf ein Abschiednehmen und Loslassen des Buches macht, noch bevor man das Buch beendet hat.

Als zufällige Kostprobe:

"Wir leben wie in einem winzigen - selbstgemauerten - Luftschutzkeller in unserem 'Lebensschloss', wie in einer provisorischen Überlebens-Hütte...Wenn wir nicht an-erkennen, dass der erste Angriff vorüber und nun der Friede zu gestalten ist, dann werden wir unseren Schutzraum nicht verlassen können. Dann besteht die Gefahr, dass wir nur den einen Raum unseres Lebens ausfüllen und nie entdecken, wie viele kleine und grosse Räume unsere Persönlichkeits-Wohnung noch hat, wie schön und ungeahnt grosszügig unser Lebensschloss gebaut ist..."(S.36)

SCHWULE VÄTER

Gerd Büntzly (Hrsg.), Schwule Väter, Erfahrungen, Polemiken, Ratschläge, Berlin 1988, Bruno Gmünder

Sind das nicht die Verhuschten, die Verklemmten, die da auf keinen Fall schwul, sondern Ehemänner und Väter sein wollen? Sex mit Männern so ab und zu, mal mehr mal weniger, und immer dann wenn die heterosexuelle Lebensform am offensichtlichsten wird: kurz vor der Heirat oder wenn die Frau im Kindbett liegt, dann ziehen sie los. Dieses Verlangen, das so wenig mit ihrem Selbstbild und der gewählten Lebensform zu tun hat, macht sie zu schwulen Werwölfen und braven Familienvätern, doch es bleibt unvereinbar. Dann wird eine Entscheidung fällig: "1.Ich bin schwul. 2.Ich lebe in familiärer Gemeinschaft mit einer -meiner- Frau und meinen Kindern. 3.Bedingungen 1 und 2 sind auf Dauer unvereinbar. Punkt 1, mein Schwulsein konnte ich als anerkannte Tatsache nicht verändern, selbst wenn ich dies gewollt hätte. Es blieb nur Punkt 2. Also musste ich hier etwas verändern." (Hans Danielkewitz, S.73)

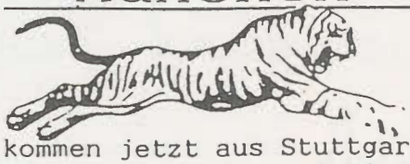
Und davon berichten die schwulen Väter, von ihrer Biographie zur Entscheidung, ihrem schwulen Coming Out. Doch hier enden nicht die Probleme, Lebensformen lassen sich nicht einfach wechseln. Schuldgefühle gegenüber der Frau, die verlassen wird, sich um ihre Gefühle betrogen fühlt, gegenüber der Kinder, die den Vater verlieren, wissen wollen, ob sie wirklich gewollt waren usw. So kommen nicht nur die Väter, sondern auch die Frauen und Kinder zu Wort. Das Coming Out des Vaters wird zum leidvollen Coming Out der ganzen Familie und dennoch notwendig. Alle Versuche die Lebensformen zu mischen in Wohn- und Lebensgemeinschaften oder die schwulen Beziehungen in die Ehe zu integrieren scheitern.

Der Reader ist ein Coming-Out-Buch für all die vielen homosexuellen Ehemänner und Väter, das durch die Erfahrungsberichte Mut macht und Anstösse gibt, mit konkreten juristischen Hinweisen und einer Adressenliste im Anhang. Gleichzeitig ist es ein Verständigungsbuch für die betroffenen Ehefrauen, Kinder, Familien und Freunde. Aber auch ein Verständnisbuch für die Schwulen, das Einblick gibt in die komplizierten gesellschaftlichen und individuellen Strukturen, die ein Coming Out behindern und das uns abhält von einer abschätzigen Verurteilung "der Verhuschten und Verklemmten, die es nie oder erst so spät raffen", sondern uns bestärkt in unserem Selbstver-

ständnis und dessen Sichtbarmachung als Orientierungshilfe.
Ein Buch des Bruno-Gmünder-Verlags, das halt, was es im Untertitel verspricht: Erfahrungen, Ratschlage, und Polemiken, die vorallem im Rahmenkommentar von Büntzly, da liesse sich über einiges streiten.

Thomas Niederbühl

Schwule
Bücher
für
München



kommen jetzt aus Stuttgart - vom nunmehr einzigen schwulen Buchladen in ganz Süddeutschland. Dem

E R L K Ö N I G
Bebelstraße 25
7000 Stuttgart 1

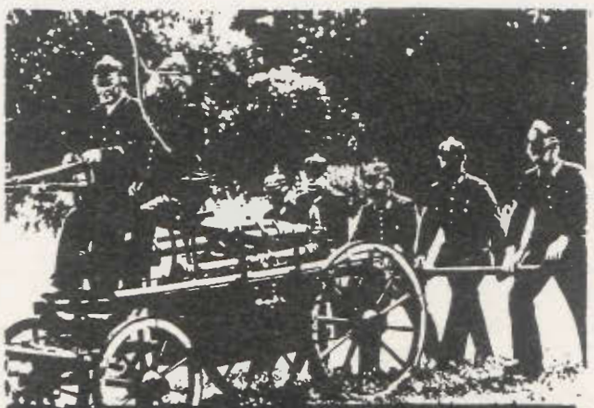
. . . . . .

( ) J A ! ich will den neuen Prospekt der schwulen Buchläden haben.

(Name)

(Straße)

(PLZ/Ort)



Täglich geöffnet von 12 bis 22 Uhr

Pilsstüberl
Zur Feuerwache
Blumenstraße 21a
8000 München 2, Telefon 2 60 44 30

Theater

DIE GELIEBTE STIMME

Jean Cocteaus (1889-1963) dramatisches Monologstück um Liebe, Trennung und Tod bleibt schwierig für die Schauspielerin wie für die Zuschauer:

Wer Telefonsex erwartet, wird sich langweilen. Eine Frau - von ihrem Geliebten gegen eine Andere ausgetauscht - telefoniert mit ihm, ist seiner Stimme hörig, spielt die Gefühlsstarke, verrät ihre masochistische Hysterie bei jeder kleinen Telefonstörung, weint verzweifelt, macht sich selber an...und bleibt unbefriedigt in ihrer namenlosen Einsamkeit. Technik als hoffnungslose Erfahrung verlorener Nähe! Die Frau ist austauschbar wie die drei sich anbietenden Männer (hämisch lachende Clowns: Christian Bormann, Burchard Dabinnus,Michael Erhard)...sie bleibt unerlöst.

Sie könnte in dem Spiel auch ein Mann sein, der mit seinem Ex-Mann telefoniert. Schade, daß der Regisseur Pierre Walter Politz diese Austauschbarkeit nicht gewagt! Leider wird die bemüht spielende Kristina Kundt dieser großen Rolle nicht ganz gerecht: die natürliche Tragik des Textes hat manierierte Betonung nicht nötig. Dennoch: Es lohnt sich, in das etwas abgelegene PATHOS-TRANSPORT-THEATER (Dachauerstr.110 d , Tel.: 184243) zu fahren.

Gustl Angstmann

Film

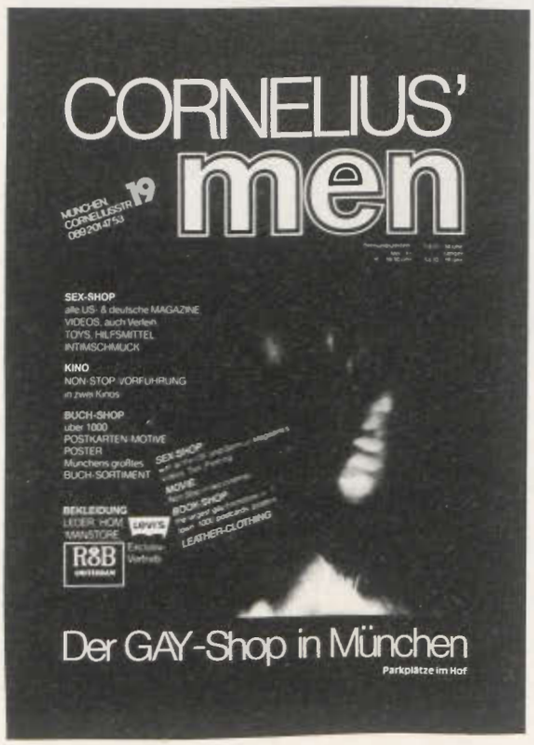
EAT THE RICH

Mit dem schwärzersten des schwarzen englischen Humors schlägt der Regisseur Peter Richardson in die Magengrube der Kinogänger: Freßt die Reichen!

Es wird gefressen, gemordet und viel gekotzt...und nebenbei die Revolution geprobt. Der gefeuerte Kellner (die süßsauer schmollende,glänzend gespielte Obertunte Alex) eines Nobelrestaurants sammelt um sich ein Anarchistengrüppchen und reitet wie Don Quichotte gegen die gesellschaftlichen Windmühlen der ungerechten Klassenherrschaft. Sein Widerpart, der faschistische, versoffene Prolet-Innenminister boxt gegen die Revolte und für seine Karriere. Alex rächt sich stilgerecht: Er übernimmt das gehaßte Restaurant und serviert die Gäste an di‹ chick-verblödeten Gäste. Sein Lokal: "Eat the Ric " wird "IN": Der Innenminister frißt den Primier.

"Bist Du schon tot?" flötet die gute Tunte am Ende der Satire und reizt den vergnügt-geschockten Zuschauer ein leider letztes Mal zum Lachen...das im Hals stecken bleibt. Der Film ist eine sehenswerte Sauerei, eine brutale Satire,die im Schickeria München der schwulen In-Cafes (und Pseudo-Reichen) nicht unrealistisch wirkt...Kotzen soll gesund sein!

Gustl Angstmann



Bestattungen

Friedrich H.Timm

Reisingerstraße 5
8000 München 2
Telefon 263489
oder 265458

VERSICHERUNGSBÜRO FISCHER
HOLZHOFSTRASSE 4
8000 MÜNCHEN 80
TELEFON 089-489779

speziell für Schwule

FINANZIERUNGEN
PERSONEN- UND SACHVERSICHERUNGEN

von Schwulen für Schwule

Rosa Telefon

089/598000

montags und freitags 20 - 23 Uhr

Information und Beratung

ZENTRALE ERFASSUNG: HOMOSEXUELLENDISKRIMINIERUNG

ZEH c/o HSH
Postf.: 4722
3000 Hannover 1

Daten sammeln können wir auch ! Schickt uns Unterlagen über Diskriminierungen an Homosexuellen. Alles ist wicntig für uns: Protokolle, Artikel, Zeitschriften für unser Archiv. Dann können wir Betroffenen auch nelfen. Wir haben 1000 Fälle, das ist nur die Spitze des Eisbergs.

SZENE

Crisco: 14.7. Sternzeichenparty, diesmal für die Krebse - wie immer mit Verlosung.
28.7. Wurstsalatessen bis 3 Uhr
Jeden Mittwoch Oldie-Time mit verbilligten Preisen.
Zusätzlich jeder 1. Mittwoch im Monat Gummi-Abend.
Täglich von 18 - 21 Uhr "Crazy Music", Bier und Hütchen für 2,50 DM.

SchwuKK: Ein großer Tag für den Verein Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum war der 24. Juni. Das einjährige Bestehen wurde mit einem Fest im Cafe Szenenrand gefeiert.

Feuerwache: Am 10. Juli wird es drei jahre her sein, daß es "Brandgefahr" heißt. Die Feuerwache feiert Jubiläum.

Deutsche AIDS-Hilfe (DAH): Die DAH ruft auf zum bundesweiten Aktionstag am 9. Juli in Frankfurt. Unter dem Motto "Solidarität der Uneinsichtigen" finden zahlreiche Veranstaltungen als Aufruf zur Solidarität der von AIDS betroffenen Menschen und Gruppen statt. Nähere Infos über:

DAH
Koordinator Franz Becker
030/89 69 06-28

Cook: Lange Nächte nun jeden Samstag - geöffnet ist bis 3 Uhr.

Colibri: Auch hier kultureller Einfluß. Der Maler Stephan Gumman stellt derzeit seine Aquarelle aus. Wen wundert es, daß Colibris sein Lieblingsmotiv sind?

Michaels Bierkneipe: Erfreulicherweise kann von einer Neueröffnung berichtet werden. Wirt Michael hat sein Tageslokal in der Westermühlstraße passend nach sich benannt.

Bolt: An Samstagen und Sonntagen ist nun ab 6 Uhr geöffnet. Jeder Schnaps für Frühaufsteher kostet 3 DM.

Kanapee: Schwul adieu. Nach der Renovierung ist "neues Publikum" angesagt.

Club C: Die Diskothek am Rindermarkt soll nach dem Willen von Wirtin Helga schwul werden. Männer sind also gern gesehen und spätestens ab September soll sich die Szene um dieses Lokal bereichert haben.

dr

Foto: Horst Midelhoff

Der Christoper Street-Day fand in Süddeutschland dieses Jahr in Nürnberg statt. Bei der Demo zogen immerhin einige hundert Schwule durch die Stadt, auch Münchner darunter.

Grayhound: Großes Frühstück am Wochenende? Jeden Sonntag ab 11 Uhr wird nun ein Brunch geboten.

Pop As: Bis zum 10. Juli zeigt der Künstler Franz Ruzicka "Mannsbilder".

Together

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Do, So
20.30 bis 1 Uhr;
Fr, Sa 21 Uhr bis 3 Uhr.
Di, Mi, Do, So: Showtime.

DISCOTHEK

Hans-Sachs-Straße 17
(Ecke Westermühlstraße)
8000 München 5
Telefon 089 / 26 34 69

Termine ausser der Reihe

Fr	1.7.	SCHwuKK	Information und Besprechung
Sa	2.7.	ROSA	19 Uhr Vernissage: Zeichnungen von Gerhard Grabher
Mo	4.7.	ROSA	PID: Planung, Infos, Diskussion
		VSG	Diskussion zum Thema AIDS
Mi	6.7.	HALT	"Play it again...", Spieleabend mit Volker
Do	7.7.	ROSA	Dias "Fahrradtag statt Vatertag" von Lothar, anschl. Spieleabend
Fr	8.7.	HALT	Nachmittags Stand der HALT beim "Fest der Volker", Friedrichstr.
Mo	11.7.	VSG	Georginas Videokiste
Mi	13.7.	HALT	"Gestalttherapie-wie geht das?" (Dolf)
Do	14.7.	ROSA	"Schwule Geschichte in München" Teil II (Peter)
		VSG	öffentlicher Organisationsabend
Fr	15.7.	SchwuKK	"Theater kann man lernen" - Workshop mit Fritz Letsch
So	17.7.	SchwuKK	ab 11 Uhr: Nacktbadestrand am Feldmochinger See
		OUTDOOR	Sieben-Stunden-Wanderung zur Klammspitze (Treff: 9.30 Uhr Linderhof oder 8 Uhr Postamt Ostbahnhof)
Mo	18.7.	VSG	Diskussion: "Wir in der Szene"
Di	19.7.	LuST	19.30 Uhr: "LUST im Rathaus" Gerd Wolter lädt zur politischen Diskussion und Planung (nicht nur GRÜNE)
Mi	20.7.	HALT	"HALT geben, nehmen, HALT nicht, HALT doch...", HALT stellt ihre Zukunft zur Diskussion
Do	21.7.	NEGERHALLE	Schwules Fest
Fr	22.7.	SchwuKK	ab 18 Uhr: ISARFEST, ab Flaucher-steg beschildert
22.-24.7.		PASSAU	Treffen der Bayerischen Schwulengruppen
So	24.7.	SchwuKK	12 Uhr Treff Großhesseloher Brücke (Sonnen und Biergarten)
Mo	25.7.	VSG	Aktuelles, Ideen, Vorschläge
Mi	27.7.	HALT	"An der Bar, an der Bar, Mensch was machen die da" - Drinks, Snakes und Schnack mit Johannes
Fr	29.7.	SchwuKK	Information und Besprechung

29.7.-31.7. MLC: "SOMMERNACHTSTRAUM":

Fr 29.7. 20 Uhr: Welcome im OCHSENGARTEN

Sa 30.7. 9 Uhr: Motorrad- u. Autofahrt Richtung Alpen

13 Uhr: Essen in Schliersee (im "Waxenstein", Selbstkosten)

18 Uhr: Bier und Buffet im TOGETHER (15,-DM)

22 Uhr: ab in die Kneipen

So 31.7. 11 Uhr: Grillen an der Isar (Flaucher nördlich Tierpark-brücke; Grillgut 5,-DM)

30.7.-21.8.			8.SCHWULES SOMMERCAMP (siehe unten)
Mo	1.8.	ROSA	PID: Planung, Info, Diskussion
5.-7.8.		HALT	Wochenende in der Erzabtei St.Ottilien bei Geltendorf (Info: Walter 323 44 20)
So	7.8.	VSG	18.30 Uhr Treff am Chinesischen Turm
Mo	15.8.	VSG	Georginas Videokiste
So	21.8.	OUTDOOR	Sieben-Stunden-Wanderung zur Schöttkarspitze (Treff: 9.30 Uhr Krun oder 8 Uhr Postamt Ostbahn-hof)
Mo	29.8.	VSG	Aktuelles, Ideen, Vorschläge
Ende August:		HALT:	"Arena di Verona", 2-Tagesfahrt nach Verona (Info: Walter 323 44 20)

8. SCHWULES SOMMERCAMP vom 30.7. - 21.8.
Mindestens eine Woche Erholung, Gruppengefühl und gemeinsame Erfahrungen auf einer Talwiese im Bayerischen Wald. In allen drei Wochen kann an Selbsterfahrungsgruppen teilgenommen werden. Auch Lesben sind herzlich eingeladen.
(Tagessatz 12/13 DM; Infoblatt gegen adressierten Freiumschlag bei: Herbert Becker, Palmstr. 4, 8 M 5)

Sommertheater ILLUSION
ILLUSION wird DIE TAUBENFÜTTERIN von Aparajita Koch am 9.Juli zur Uraufführung und Premiere bringen; eine Komodie, deren "hinterlistige Dialoge und surrealistische Aussagekraft die Lachmuskeln nicht schonen" sollen. (Beginn 20 Uhr, Premiere 21 Uhr; Sport-Gaststätte "Die beiden Griechen", Häberlstr. 11, 8 M 2). Als Premierenfeier schliesst sich ein Sommerfest an.

Schwules Festival 88

Endlich ist es soweit: Das "Schwule Festival 88" findet am 21. Juli 88 in der Münchner Negerhalle an der Dachauerstraße statt.
Veranstaltungsbeginn: 20.00 Uhr - Einlaß ab 19.00 Uhr.

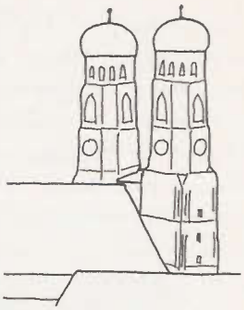
Es erwartet Euch ein buntes Programm aus

Theater
Crazy Show
großer Tombola
Wahl des Mr. Munich Gay 88
schwulem Kino und viel Musik.

Eine der größten mobilen Diskotheken Süddeutschlands sorgt für Sound und Stimmung!

Eintritt: DM 12.-

Vorverkauf: Mensworld Club Organisation
Tel.: 26 72 73
Gray-Hound's, Holzstraße 14, 8000 München 5
VSG, Dachauer Str. 42, Rückgeb., 3. Stock, Tel.: 59 82 00



GRUPPEN IN MÜNCHEN

MÜNCHNER SCHWULENGRUPPEN

Gay Outdoor Club
Monatlich eine Sonntagswanderung in Münchens Umgebung oder in den Alpen. Info: John T.642 14 33

HALT - homosexuelle Alternative
c/o Evangelische Studentengemeinde,Friedrichstr.25, 8 M 40
Mittwochs 20 Uhr: Thematischer Abend

HuK - Ökumenischer Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e.V., Regionalgruppe München
Postfach 38 01 73, 8 M 36
1.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Gesprächskreis Homosexualität im Evang.Gemeindezentrum, Dr.-Schmitt-Str.10, Ismaning
2.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Warmes Nest - Zwangloses Beisammensein bei Speis und Trank, VSG
3.Sonntag des Monats, 15 Uhr: HuK-Sonntag, Monatstreffen mit Diskussion und aktuellen Arbeitsfragen, Evan.Gemeindezentrum Ismaning
4.Mittwoch des Monats, 20 Uhr: Thematischer Abend, aktuelle politische und theologische Themen, VSG

KSG - Kreis für Soziales und Gesundheit -> SchwuKK

LuST - Arbeitskreis Lesben und Schwule und Transis bei den Grünen
Marienplatz 8, 8 M 2, Info T.233-5868 o. 480 12 38

MLC - Münchner Löwen Club e.V.
Postfach 33 01 63, 8 M 33
1.Donnerstag des Monats, 21 Uhr: Clubabend, in wechselnden Kneipen
3.Donnerstag des Monats, 20 Uhr: Kegelabend, Vollmarhaus, Oberanger 38
2.Freitag des Monats, 20 Uhr: Motorradstammtisch, Sebastiansstuben, Sebastiansplatz 3

MÜNCHEN
★★★★★★★★★★★★★★★★
29. - 31.7.88

Pädogruppe -> VSG

ROSA FREIZEIT
Bavariaring 41, 8 M 2, T. 725 68 78
Montags, 20 Uhr: Offener Abend
Donnerstags, 20 Uhr: Programm
unregelmässig: Photogruppe, Töpfern

SchwuKK - Schwules Kultur- und Kommunikationszentrum e.V.
Freitags 17-22 Uhr: Cafe Szenenrand, Selbsthilfezentrum, Auenstr. 31, Kellereingang
Mittwochs 20 Uhr: KSG: Offene Gesprächs-, Meditations- und Selbsterfahrungsgruppe, ROSA FREIZEIT
Jeden 2.Freitag, 20 Uhr, Standardtänze, HALT

SM & Co - Schwule SM-Gruppe
c/o ROSA FREIZEIT

VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
Postfach 15 22 08, 8 M 15
Zentrum: Dachauer Str.42 Rgb.,8 M 2, T. 59 82 00
Montags 19.30 Uhr: Offener, thematischer Abend
Freitags 19.30 Uhr: Offener Abend
1.u.3.Mittwoch des Monats 19 Uhr: Gesprächskreis Politik
2.Donnerstag des Monats 19.30 Uhr: Organisationsausschuss
1.u.3. Mittwoch des Monats 19.30 Uhr: Pädogruppe

Das ROSA TELEFON, ein Beratungsdienst für alle Probleme in Zusammenhang mit Homosexualität, ist montags und freitags von 20-23 Uhr unter 59 80 00 erreichbar.

Münchens schwule Geschichte

TEIL I

BESSER EIN RISS IN DER HOSE ALS GANZ NACKT
Schwule Leidenschaften bleiben gleich

Wer bei der Bundeswehr war, weiß, wie oft unter den grauen Decken gewichst wird, welch schlüpfrige Gespräche sich fast zwangsläufig allabendlich ergeben. Natürlich geilen sich meist Heteros aller Spielarten auf, Schwule haben da selten Grund zum Stöhnen. Ihnen bleibt nur der Anblick muskulöser Körper im Duschraum und zwischen den Spinden – schwuler Sex ist nicht gerade an der Tagesordnung.
Junge Soldaten hatten vor achtzig Jahren vor dem Einschlafen dasselbe Thema wie heute, wen wundert's. Kurt Hiller, einer der wenigen Vorkämpfer in der ersten deutschen Schwulenbewegung, bemerkt dazu in seinen Memoiren: "unsäglich angewidert war ich von der täglichen Stunde im Kasernenbett vor dem Einschlafen; allemal nämlich, wenn 'nachtgemacht' wurde, erging sich meine werte Kameradschaft erstmal eine runde Stunde lang in den blödesten, witzlosesten, knotigsten Zoten. Kein Abend machte eine Ausnahme. Mochten sie! Aber man konnte nicht einschlafen."

Hiller kam im September 1908 nach München. Seine Jugend hatte er in Berlin verbracht, wo für einen engagierten Schwulen damals sicher mehr los war als in Bayern. Da Hiller aber davon ausging, daß das Militär in München weniger "preußisch" sei als in Berlin, entschied er sich für den Umzug nach Süden. Schon bald mußte er jedoch feststellen, daß er mit seiner Vermutung ziemlich falsch lag. München, so Hiller, entpuppte sich schon in den ersten Tagen der Militärzeit als "nur auf eine andere Art preußisch". Unappetitliche Erlebnisse wie ein völlig verdrecktes WC und die erwähnten geilen, heterosexuellen Kameraden machten das Kasernenleben für Hiller bald zur Qual. Er flüchtete nach Italien, wo Schwule unbesorgt ihren Leidenschaften nachgehen konnten.
Die Anekdote aus Hillers Leben zeigt einmal mehr, daß München von ferne zwar mit der Aura einer weltoffenen, liberalen, lebenslustigen Großstadt lockt, daß der Hauch von Ludwig II. aber bald verfliegt, wenn sich jemand ausschließlich davon verführen läßt. Zwei Schlaglichter auf die Geschichte der Schwulen in dieser Stadt machen deutlich, daß die sexuelle Toleranz in München nicht gerade eine ruhmreiche Tradition hat. "Das Nest in Berlin, dem der homosexuelle Stunk entstammt, müßte einmal gründlich ausgeräuchert werden; da wäre wohl ein Ansteckungsherd von großer Gefährlichkeit beseitigt," heißt es 1914 in einer Broschüre, die in München vom Reservistenbund verlegt wurde. Es blieb nicht bei Worten. Als Magnus Hirschfeld 1920 nach München kommt, um einen Vortrag zu halten, lauert ihm ein früher Nazi auf und verletzt ihn mit einer Eisenstange schwer. Schon lange vor der Machtergreifung der Nazis sammelten sich in München Rechtsradikale aller Schattierungen. Wer über das politische Klima der Stadt mehr wissen will, braucht nur bei Lion Feuchtwanger nachzublättern. Schwule Männer gehörten zu den ersten, die spürten, wie konsequent die Nazis ihre Ideologie verwirklichten. Schon im Oktober 1934 meldet die Polizeidirektion München, daß 70 Schwule nach Dachau transportiert wurden.

Wie konnte ein Schwuler in diesem reaktionären Umfeld eigentlich seiner sexuellen Orientierung treu bleiben? Wie war schwules Leben möglich, trotz Strafverfolgung und Denunziation? Ein Beispiel: der promovierte Chemiker Angelo K., Jahrgang 1882. Zweifellos ein Privilegierter seiner Zeit. In finanziell gesicherten Verhältnissen aufgewachsen, gebildet und weitgereist. In der Schule hielt sich Angelo zurück, wenn seine Klassenkollegen gemeinsam im Toilettenraum wichsten. Er war zwar geil, aber schüchtern. Seine Phantasie beflügelte ein männlicher Akt im Arbeitszimmer seines Vaters. Vom Sportunterricht war er befreit, die Musik sagte ihm mehr zu.
Angelo gehörte zu den ganz wenigen Zeitgenossen mit schwuler Anlage, die schon in der Pubertät zu ihren

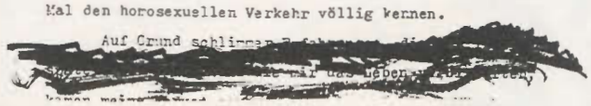
Gefühlen standen. Sein Coming Out vor sich selbst erlebte Angelo, als er mit 17 Jahren in einem ganz kleinen Versuchslabor des Gymnasiums stand: "Die Schüler waren dort dicht gedrängt, wenn etwas demonstriert wurde. Da kam ich einmal mit dem Gesäß eines meiner Mitschüler in Berührung, bekam sofort eine heftige Erektion, der andere bemerkte es und lachte mich danach fürchterlich aus."

Damit komme ich zu meiner weiteren Entwicklung in sexueller Beziehung seit der Schulzeit, wie sie sich nach meinen ersten Versuchen mit dem Weibe herausbildete und nicht mehr, auch nicht durch den Versuch mit dem Arzt, aufgehalten werden konnte.

Ich war von jeher sexuell sehr leicht erregbar. In der Studentenzeit bildete sich das bei mir heraus, worunter ich heute besonders leide, nämlich die Vorliebe für den jungen Menschen in Arbeitskleidern, besser gesagt, in zerlumpten Kleidern. Wohl machen auf mich gewisse andere Kleidungen, wie Kellnerhosen oder Lederhosen, wie sie die Radler tragen, einen sexuellen Eindruck, doch lange nicht in dem Masse, wie aber ein junger Bursch von kräftiger Gestalt, der recht abgerissen daher kommt. Insbesondere regt mich heftig auf, wenn infolge eines Risses die Haut irgendwo sichtbar wird, z. B. am Oberschenkel oder im Spalt. Derartiges wissen, wie ich glaube, auch die männlichen Prostituierten und machen, um ihre Opfer anzulocken, sich solche Risse absichtlich. Weit offenes Hemd, entblösste Arme von Arbeitern regen mich ebenso auf, das geht so weit, dass ich selbst in ruhigen Zeiten an jungen Strassenarbeitern, die z. B. am Asphaltkessel arbeiten, kaum vorbeikomme, sondern unwillkürlich eine Zeitlang stehen bleibe. Bin ich in Gesellschaft, so verliere ich in solchen Fällen vollkommen den Gesprächsfaden.

Dagegen bin ich ganz unempfindlich gegen Militär, auch Sportkleidung, wenn sie auch noch so luftig ist, wirkt nicht besonders auf mich ein; den Besuch von Badeanstalten und den Anblick völlig nackter Menschen dortselbst habe ich möglichst vermieden, glaube aber, dass auch dies nicht so aufreizend mich packen würde, wie der oben geschilderte Anblick.

Wann und weswegen sich diese Erscheinung herausbildete, vermag ich nicht zu sagen, ich glaube, es ging ganz allmählig vor sich. Sicher ist nur, dass dieselbe seit etwa 7 Jahren vollkommen feststeht. Während es mir aber bis etwa zu meinem 25. Jahr gelang, den Versuchungen unter Zuhilfenahme von Alkohol und Onanie, wenn auch unter grösster Willensanstrengung zu widerstehen, wurden von da ab meine Aufregungszustände intensiver und schwer zu überwältigen. Da lernte ich in Italien gelegentlich einer Reise zum ersten Mal den homosexuellen Verkehr völlig kennen.



Sicherlich wäre es spannend, die weiteren Stationen im schwulen Leben Angelos nachzuerzählen. Um einen Eindruck vom Alltag schwuler Männer in München zu bekommen, soll hier jedoch nur die bitterste Erfah-

Cock

AUGSBURGER STR. 21, 8000 MÜNCHEN 2 TEL. 089-265995

„bei Thea"

CORNELIUSSTR. 24 8 MÜNCHEN 5

☎ 201 45 10

Gasthof Maischänke

Gasthof Maischänke

Ein bayerisches Bistro

Warme Küche von 10.00 - 24.00 Uhr

Maistraße 26 8000 München 2 Tel.: 53 76 39

8 M 5 / Utzschneiderstr. 8

Tel. 089-2 60 93 93

11h-22h

Der gepflegte Tagestreffpunkt am Viktualienmarkt

» COLIBRI

rung Angelos folgen. Anfang Juli 1913 ging er, wie schon öfter, über die heißeste Meile für Münchener Homosexuelle zu Zeiten des Kaiserreiches: die Sonnenstraße zwischen Stachus und Sendlinger Tor. Hier schlenderten die Stricher täglich auf und ab. Unter ihnen war ab Juni 1913 auch Alois J., der mit 16 Jahren von Wien zugereist war. J. wohnte und schlief mit einem nicht viel älteren Kollegen zusammen in einer Bude in der Landwehrstraße, also nahe seinem Arbeitsplatz.

Angelo K. fiel J. auf, weil er seinen Schillerkragen weit geöffnet hatte und zerrissene Hosen trug. Gerade ein Riß in der Hose war es aber, der Angelo besonders anmachte. Langer Rede kurzer Sinn: die beiden vereinbarten ein Geschäft und fuhren mit der Straßenbahn heraus nach Großhesselohe, um dort in einem Waldstück zu ficken. Der ganze Vorgang wäre nie bekannt geworden, wenn ein mißtrauischer Café-Inhaber J. nicht als Stricher angezeigt hätte. J. packte bei seinen Vernehmungen gründlich aus und brachte auch Angelo K. auf die Anklagebank. Wer wissen will, welche Erniedrigungen ein ertappter Schwuler in einem Prozeß nach 175 erdulden mußte, sollte sich die Akte Angelo K. durchblättern. Das absurdeste Beweisstück, das noch heute zwischen den staubigen Aktendeckeln liegt, ist ein bräunlich verschmutztes, weißes Taschentuch, das die Initialen von Angelo K. trägt. Das Tuch wurde bei einer der beiden Hausdurchsuchungen sichergestellt und wanderte in ein chemisches Labor, um festzustellen, welche Spuren das Beweisstück enthielt. Die Analyse ergab, daß die Flecken von braunem Perubalsam herrührten, "wie er vielfach von Päderasten zum Einschmieren des Afters" benutzt werde.

Ein vielköpfiger Auftrieb von Zeugen, meist ehemalige Sexpartner Angelos aus dem Strichermilieu, sollte den Angeklagten dingfest machen. Zum Glück war Angelo mit den meisten Jungen jedoch mit dem Zug bis nach Italien gefahren, um dort straffreien Sex zu genießen. Münchener Schwule, die es sich leisten konnten, mieteten hin und wieder ein Zimmer in Mailand oder wanderten auf Dauer nach Süden aus.

Angelo K. kam schließlich mit Freispruch davon. Ihm wurde Schuldunfähigkeit wegen geistiger Verwirrung zugestanden. Das war noch das Beste, was Schwulen in dieser Lage passieren konnte. Der Rechtsanwalt von Angelo war geradezu froh, daß die Mutter des Beschuldigten "rechtzeitig" vor der Gerichtsentscheidung Selbstmord verübte. Das war ein willkommener Beweis für die erbliche Belastung Angelos, zumal sein Vater manisch-depressiv gewesen sein soll.

Mit unbeschwertem erotischen Genuß hatte das Leben von Strichern und Kunden zwischen Sendlinger Tor und Stachus nicht viel zu tun. Die Anbieter des schnellen Sex waren meist junge, nicht sehr feinfühlige Burschen aus der städtischen Unterschicht. Krätze und Filzläuse waren nichts Ungewöhnliches. Interessiert waren sie nicht an irgendeiner schwulen Erotik, sondern an einem "Feinen Stuppen", d.h. einem Kunden, der gut zahlte. Mit Erpressungen war oft sowieso mehr herauszuholen als mit Wichsnummern im Park. Die Preise, die die Stricher erzielten, schwankten nach Auskunft eines Journalisten der Zeit stark, da im Sommer mehr als doppelt soviel Schwule in München gewesen seien als in der kalten Jahreszeit. In der Hochsaison waren bis zu 100 Mark pro Kunden drin, ein Vermögen. Im Winter standen manche Jungs schon für ein paar Zigaretten zur Verfügung.

Aus der heutigen Perspektive ist es schon erstaunlich, wie stark die Schwulen der Stadt an ihren Kontaktplätzen festhalten. Obwohl gerade an "einschlägigen" Orten die behördliche Überwachung besonders streng ist, blieb der Karlsplatz die "Börse der Schwulen" (Zeitgenossen-Jargon). Das Trambahnhäuschen ist längst verschwunden, in dem sich vor dem Ersten Weltkrieg die Stricher am Koksofen wärmten. Heute wird man sich ein Stockwerk tiefer einig.

(Fortsetzung folgt)

Peter Jungblut

KREUZ & quer

Der Grantler

Aus der „Braunschweiger Zeitung": „Ein Treffen der norddeutschen Homosexuellen, das vom 13. bis 19. Juni in Braunschweig stattfindet, war in der ‚BZ'-Ausgabe vom Mittwoch angekündigt worden. Darin hatte es nach Angaben der Veranstalter geheißen, am 18. Juni werde bei Karstadt (Bettenabteilung) ein Probeliegen stattfinden. Die Firma Karstadt legt Wert auf die Feststellung, daß dieses angebliche Probeliegen mit dem Warenhaus nicht abgesprochen war. Es wird folglich auch nicht stattfinden."

DER SPIEGEL, Nr. 25/1988

Dees is so a Sach...mid dea "Ehrfurcht vor Gott", de mia in Baiern ois ollahäxdes Bildungsziil an de Schuin hom. Zu Rechd, wia dea Verfassungsgerichtshof gsoggd hod.

Dees hochheilige Ziil waar dem oana Schüla fasd unbekannt blim, weil eam koa Schui aufnemma hod wolln....zwengs seine Körperbehinderung. Dass de "Ehrfurcht vor Gott" iran christlichn Beweis easd in da Praxis mit da "Ehrfurcht vor den Menschen" (des soi ja aa bei uns gsetzlich vaankad sei!)zoagd, dees hom de sogenanndn "Christsozialen" schoo lang vagessn. Oda is dees koa Gott-und-Menschen-vaachtende Schweinarei, wann dea CSU-Innenminister Lang uns Schwule oas "Unzucht und Schweinerei" im Landtag zu Unmenschn machd, de ma jede Hilfe wegnemma soi?!

Wann dea gottesfürchtige Minister scho koa (Ehr-) Furcht voa de andan Menschn hod, soi ea wenigsdns den neiasdn Münchna Rekord aufbessan, wo bei uns olle drei Joar jemand sein Job aufgibd...Ma soggd ja nix, ma redd ja bloos!

Gustl Angstmann

Der letzte Schrei:

Der Kohl schaut den Geißler an als wärs die Rosa Luxenburg!

Dieter Hildebrandt

SÜDWIND - KLEINANZEIGENCOUPON

Private Kleinanzeigen 2.50 DM / gewerbliche Kleinanzeigen 5.00 DM

Mit diesem KLEINANZEIGENCOUPON können Kleinanzeigen im **SÜDWIND** aufgegeben werden. Wir veröffentlichen fast alles: Reiseangebote, Jobs, Wohnungssuche, Verkäufe, Kontaktanzeigen und was Euch sonst noch einfällt.
Bei Kontaktanzeigen müssen wir, um Mißbrauch auszuschließen, Chiffrenummern vergeben.

Die Kosten für die Anzeigen bitte in Briefmarken beilegen, sonst werden sie nicht veröffentlicht.

Einsendeschluß für 4/88: 17.07.1988

---

evtl. Extra-Zettel benutzen !

.....
Name
.....
.....
Adresse
.....
.....
.....
rechtsverbindliche Unterschrift

o Kontaktanzeige (mit Chiffrenummer)

o 2.50 DM (privat)
o 5.oo DM (gewerblich)

bitte einsenden an: SÜDWIND, Postfach 26 01 46, 8000 München 26.

BEWUSST LEBEN.
Sexualität
hat viele Möglichkeiten.
Safer Sex heißt,
seine Phantasie zu benutzen.
Und das Kondom.
Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.